

Öesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Praterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 1. September 1916

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelexemplare 10 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2mal gesetzte Seite 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Der Verrat Rumäniens. — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Auszeichnung des Oberleutnant-Auditors Dr. Zipper — Zum zweiten Male ausgezeichnet. — Jüdisch-academische Verbindung „Unitas“. — Ernennung eines Feldrabbiners. — Auszeichnung von Zwillingsschwestern. — Auszeichnung. — Jüdische Familien im Felde. — Eine ganze Gemeinde eingerichtet. — Die Kriegsausbau eines Arztes. — Helden von der italienischen Front. — Opfer des Krieges. — Ein standhafter Vater. — Für das Vaterland gestorben. — Heldentod eines Legionärs. — Am Tage der Auszeichnung gefallen. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Die Russen in Galizien. — Korrespondenz: Kaiser Geburtstag. — Eine jüdische Deputation beim Lemberger Bürgermeister Dr. Schleicher. — Ein behördlicher Aufruf in jüdischer Sprache mit Bibelzitaten. — Amerikanisch-jüdisches Hilfswerk. — Denkschrift der presbyterianischen Kirche Amerikas an Präsident Wilson. — Eine merkwürdige Entdeckung des „Kunstwart“. — Eine Rabbiner-Konferenz in Warschau. — Ein russischer Dreifus-Prozeß. — Die schwarzen Juden von Kotchin. — Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel. — Joseph King, M. P., über den Zwangsdiens. — Vermischtes. — Feuilleton: Die Minister Studenten. — Briefstafte. — Notiz. — Inserate.

Der Verrat Rumäniens.

Man hat voraussehen dürfen, daß sich Rumänien auf jene Seite schlagen wird, auf welcher weniger Ehre und mehr Gold zu erwarten war. Dieses Land, dessen Einwohner sich mit Vorliebe die Franzosen des Ostens nennen ließen, war Zeit seines Bestandes in Wirklichkeit ein Barbarenstaat. Zwar hat er alle äußeren Anzeichen der Zivilisation, Parlament, Eisenbahnen, Hochschulen und Ministerien, für alle Fälle des staatlichen täglichen Lebens. Deswegen wurde aber doch der Bauer bis auf die Knochen ausgenützt und schamlos unterdrückt, die Regierungsmajorität glaubte sich immer schamlos bereichern zu müssen und eine Art von mitteleuropäischer Sklaverei blieb immer vorhanden. In dieser Sklaverei befinden sich die rumänischen Juden.

Die Behandlung der Juden in Rumänien läßt die Behauptung zu, daß die Rumänen an den Bruch und die Misshandlung von internationalen Verträgen bereits gewöhnt waren. Sie haben sich im Artikel 44 des Berliner Vertrages verpflichtet, die Juden zu emanzipieren und sie den übrigen Bürgern des Landes gleichzustellen. Sie haben aber nicht nur niemals daran gedacht, das feierlich gegebene Versprechen einzulösen, sondern haben sogar die europäischen Garantien bis zum Kriege damit herausgesondert, daß sie die Stellung der Juden immer mehr verschlechterten. Sie haben den Juden das rumänische Bürgerrecht verweigert und sie unter eine Fremdengesetzgebung gestellt, welche eine schamlose Entfechtung bedeutet. Die Juden dürfen in Rumänien keinen Grundbesitz erwerben, können kein Handwerk ausüben, weil sie in die Zunft nicht zugelassen werden, sie sind von allen öffentlichen Amtmännern ausgeschlossen und auch ihr Handel ist allen möglichen Beschränkungen unterworfen. Als die jüdischen Veteranen des Krieges vom Jahre 1878, die Sieger von Plewna, ihre Naturalisierung verlangten, war die Antwort darauf ein Gesetz, das den Zeugnschwur der Juden vor Gericht „more judaica“

befahl, das heißt einen Eid unter entwürdigenden Formen und schmachvollen Worten. Das Allergste aber ist die Stellung der Juden in der rumänischen Armee. Auch die akademisch Gebildeten unter ihnen können hier nicht die kleinste Beförderung erreichen. Sie müssen die Waffen ergreifen für ein Land, das sie als Bürger und Soldaten moralisch und materiell mißhandelt, sie müssen ihr Leben, das Wohl und Wehe ihrer Person und ihrer Familien einsetzen, während man ihnen immer wiederholt, daß man sie als nichts anderes ansehen kann, als einen Troß entrichteter Sklaven. Auch wenn sie ihren Fahnuenid halten, so wird doch in ihnen niemals jener Schwung und die Stimmung auftreten, die eine Truppe unwiderrücklich machen, und die Rumänen werden die gegen die Juden angewendete Brutalität an der Schlagkraft ihrer eigenen Armee zu büßen haben.

Solche empörende Tatsachen aus dem Leben der rumänischen Juden lassen es als eine besondere Heuchelei erscheinen, wenn die Rumänen ihre angeblich unterdrückten rumänischen Brüder in Siebenbürgen elösen wollen. Wirklich unterdrückt werden die Rumänen in Bessarabien, das von Russland im Jahre 1878 trotz der Waffenhilfe gegen die Türkei schamlos geraubt und gewaltsam russifiziert wurde. Weder über diesen Länderraub noch über die russische Gewaltherrschaft über Bessarabien regte man sich in Bukarest auf, denn dafür wurde man von der Entente nicht bezahlt. Man johlte, sprach und schrieb ausschließlich über Siebenbürgen, über die Bukowina und den Banat, wo jedoch die österreichisch-ungarischen Staatsbürger rumänischer Nationalität in vollster Gleichberechtigung in Frieden und Wohlstand leben und ihre Dankbarkeit gegen den Staat damit zeigen, daß sie auf allen Schlachtfeldern für Österreich-Ungarn voll bewährter Tapferkeit kämpfen. Wenn die Rumänen jemanden elösen, wenn sie für Recht und Zivilisation eintreten wollen, so hätten sie wohl am besten daran getan, mit dieser lobenswerten Tätigkeit im eigenen Lande anzfangen, wo Hunderttausende von Juden nach Erlösung

von ihrer Rechtlosigkeit und Entehrung schmachten und vergeblich schmachten, weil sie wehrlos sind. So seig die Rumänen immer gegen die Juden waren, so seig ist auch ihre militärische Politik. Sie sind bombastisch mit Mann und Ross und Wagen im Jahre 1913 gegen das tapfere Bulgarien ausgezogen, als dieses schon wehrlos am Boden lag.¹¹ Es war kein Zweifel, daß sie sich auch diesmal der Übermacht anschließen würden, wo die Sicherheit größer und die Gefahr kleiner ist. Man sieht ja doch am ganzen politischen und nationalen Leben Rumäniens, daß es immer diese Rolle spielt und daß die Regierung sich fast immer von den niedrigsten Instinkten hat leiten lassen. Wenn diese gar zu schamlos gestohlen, das Volk gar zu unmenschlich unterdrückt hatte, es wurde der Zorn der aufständischen Bauern immer wieder auf die Juden gelenkt. In den rumänischen Judentümern gab es immer Todesopfer, von den Behörden gebündete Plünderungen und nachher große Flüchtlingszüge, welche in ganz Europa Mitleid und Entsegen erregten.

Eine seit jeher durch Vorbruch, Verachtung des internationalen Rechts und des Menschenrechts, der Kultur und Zivilisation gebrandmarkte Regierung ist also jetzt auf der Seite der Entente in den Krieg gezogen, hat das eigene Volk für Blutgeld verkauft. Es ist aber nur eine Vermehrung unserer Feinde um ein minderwertiges Material. Denn wer sich durch Grausamkeit gegen Wehrlose auszeichnet, das sind immer die Trüglinge und Ehrlosen. Vielleicht hätte Rumänien die Freiheit eines Vorbruches nicht so rasch gehabt, wenn man es schon früher zur Einhaltung von unterschriebenen Verträgen energisch angehalten hätte, auch wenn es sich zufällig um Juden handelte. Was aber auch immer geschehen ist, wir Juden sehen nun wieder einen unserer niedrigsten und erbittertesten Feinde auf der Seite der Entente, und das wird unsere Opferbereitschaft für die Sache des österreichisch-ungarischen Vaterlandes unmöglich noch erhöhen.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung während der Kriegszeit dem Oberstleutnant d. R. Bernhard Dattner, Armeestand;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Leutnant d. R. Adolf Liebemann, Ldw.-Regiment;

das silb. Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Ldst.-Assistanzärzt Doktor Schabé Hermann, Gend.-Bat.;

das Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für vorzügliche Dienstleistung während der Kriegszeit dem Oberstabsarzt 1. Kl. Dr. Paul Feierstag, dem Ober-Oberleutnant d. R. Oskar Guttmann, Ldwreg.; dem Oberleutnant d. R. Robert Mandl, reit. Art.-Div.; für tapferes Verhalten dem Maschinistenbetriebsleiter 1. Kl. Hermann Kalimus, Kriegsmarine; für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Marinestabsarzt Dr. Leo Roth; für tapferes Verhalten dem gewesenen Oberleutnant d. Ev. Dr. Julius Rosenberg, Ldstbat.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde den Oberleutnantauditor Dr. jur. Siegmund Kleinberg, Armeekommando, und Dr. Israel Waldmann,

bei einem Stadtkommando; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Regimentsarzt d. Ev. Dr. Moriz Weiß, J.-R.; für vorzügliche Dienste in besonderer Verwendung dem Oberleutnant a. D. Emil Reich, Kreiskmdo.; dem Oberleutnant d. R. Richard Kauders, Ldwreg.; dem Rittmeister d. R. Rudolf Ritter von Gutmann, Korpskommando; für tapferes Verhalten den Oberleutnants d. R. Richard Wassermann, Ldwreg., und Emil Schön, Ldwreg.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Oberleutnantauditor Dr. Moses Kaufmann, Inf.-Div.; dem Oberleutnantrechnungsführer Karl Goldmann-Speiser, Ldwreg.; den Ing.-Leutnants Abraham Rosenberg, Bauleitung, Lazar Weingarten, Emanuel Weingarten; dem Oberleutnantauditor Dr. jur. Ernst Ulrich, Feldgericht; dem Oberarzt d. R. Dr. Jakob Feuer, Div.-Sanitätsanstalt; dem Oberleutnantauditor Dr. Josef Halbertal, Kreiskmdo.; dem Ing.-Leutnant Bertold Wottitz, Mil.-Gouvernement; dem Oberleutnantauditor Dr. jur. Artur Füllendorf, Kreiskmdo.; dem Ldst.-Oberleutnant Samuel Rauch, Ldst.-Inf.-Reg.; dem Regimentsarzt auf Kriegsdauer Dr. Alexander Rosenbaum, ung. J.-R.; dem Ldst.-Leutnant Ingenieur Leo Baumöhl, Ldst.-Arb.-Abt.; dem Oberleutnant a. D. Samuel Gutth, ung. Ldst.-Et.-Bat.; den Ldst.-Oberleutnants Dr. jur. Abraham Rehler, Garnisons-Spital, und Jakob Sattler, Inf.-Div.-Sanitätsanstalt; dem Oberleutnant a. D. Dr. Rudolf Goldmann;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienste vor dem Feinde dem Oberarzt a. D. Dr. David Lichtgarn, Armeekommando; den Assistenzärzten d. R. Doktor Theodor Herz, schweres Feldartillerie-Regiment, Hermann Schönstein, Gruppenkommando, Arnold Gottlieb, mob. Res.-Spital, Richard Glass, Res.-Spital; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Verpflegsoffizial Alfred Pick, Et.-Magazin; dem Rechn.-Oberoffizial Aaron Rubin, Kriegsministerium; dem Regimentsarzt auf Kriegsdauer Dr. Aron Inselt, Res.-Spital (lechterem für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde);

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde dem Sanitätsfährer d. R. Hermann Farhaczower, Ldw.-Reg.; in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens vor dem Feinde dem Sanitätsfährer d. R. Josef Teitelbaum, Ldwreg.; dem San.-Kadetten d. R. Bernard Bernfeld, Ldwreg.;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde den Rechnungs-Unteroffizieren 1. Kl. Bernard Schattner, Ldst.-Et.-Bat.; Ludwig Garfunkel, Ldst.-Arb.-Abt.; Hermann Kaz, Ldwreg.; Leon Zimmerman, Arb.-Abt.; Solomon Wetstein, Arb.-Abt.;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Res.-Kadett Benjamin Zeiler, Ldstreg.; Infanterist Jakob Lindenthaler, Ldwreg.; Kadett-Aspir. Juliusz Strausz, ung. Ldwreg.; Zugsführer Leopold Schön, ung. Ldwreg.;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Ldst.-Infanterist Markus Horner, Ldstbat.;

die bronzenen Tapferkeitsmedaille dem Korporal Adolf Singer, Infanterist Max Schönfeld, Ldstbat.; Infanterist Josef Pollak, Ldstbat. (lebterer zum zweitenmal); Feldwebel Adolf Schön, Landstürmmann Ignaz Berger, Korporal Alexander Pinches, Infanterist Béla Gutmann, ung. Ldw.-Regiment.

Die belobende Anerkennung des Armeekommandos wurde ausgesprochen dem Regimentsarzt Dr. Karl Gütig, Div.-Sanitätsanstalt; den Oberleutnants Moriz Lewin, Edst.-Et.-Bat.; Otto Karpelus, Felddepot; Leutnantprovisoroffizier Schaja Orgel, rechte Pauker, Edwreg.; Untertierarzt Samuel Hirsh, Cav.-Div.; Rechnungsakzessist Pinkas Ginsberg, Edwreg.; Regimentsarzt Dr. Abraham Feilber, Res.-Spital.

Vorstehend sind verzeichnet: 1 Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, 1 Militärverdienstkreuz 3. Kl., 1 silbernes Signum laudis, 33 bronzenes Signum laudis, 8 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 3 goldene Verdienstkreuze, 5 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 4 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse, 1 silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse, 7 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, zusammen 64 Auszeichnungen; hievon 24 an Offiziere und Kadetten des Soldatenstandes, 25 an Militärärzte und Militärbeamte, 15 an Personen des Mannschaftsstandes.

Auszeichnung des Oberleutnant-Auditors Dr. Zippel.

Dem um die zionistische Bewegung in Galizien, insbesondere um die Popularisierung und Förderung des jüdischen Nationalfonds in Galizien hochverdienten Advokaten Dr. Gerson Zippel aus Lemberg, der sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hat und seit einem Jahre als Oberleutnantauditor dem Kreiskommando in Opoczno (okup. Königreich Polen) zugeteilt ist, wurde für vorzügliche Dienstleistung in dieser Verwendung von Seiner Majestät dem Kaiser das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen. — Dank der Initiative und aufopferungsvollen Arbeit des Herrn Dr. Zippel, wurden vor einigen Jahren zugunsten des hebräischen Gymnasiums in Jerusalem unter den galizischen Juden 100.000 Kronen aufgebracht.

Zum zweiten Male ausgezeichnet.

In unserem Blatte vom 18. d. M. brachten wir die Mitteilung, daß dem Edst.-Rechnungsunteroffizier erster Klasse Leon Müller, Fabrikbürochef in Wien, der sich seit Kriegsbeginn im Felde befindet, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen wurde. Heute sind wir in der Lage, von einer neuerlichen Auszeichnung an den Genannten berichten zu können. Herr Müller erhielt nämlich jetzt für besondere pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde das eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille.

Jüdisch-akademische Verbindung „Unitas“.

Dr. Paul Knöpfelmacher, Alter Herr der „Unitas“, steht seit 15 Monaten an der italienischen Front und wurde im Januar 1916 mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet und zum Fähnrich befördert. Am 1. August 1916 erhielt er die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse und wurde zum Leutnant ernannt. In den nächsten folgenden Tagen wurde er mit einem Kommando betraut. Leutnant Dr. Paul Knöpfelmacher ist der einzige Sohn des Kultusvorstehers in Kremsier, kais. Rates Ignaz Knöpfelmacher.

Marienbad. (Auszeichnungen.) Dem verdienstvollen Vorsteher der hierigen israelitischen Kultusgemeinde Herrn Otto Wolfsner wurde in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrenzeichen 2. Klasse vom Roten Kreuz zuerkannt; ebenso wurde seiner würdigen Gattin, der im Wohlton unermüdlichen Frau Luise Wolfsner, die silberne Ehrenmedaille vom Roten Kreuz verliehen.

Ernennung eines Feldrabbiners.

Der Lemberger Religionsprofessor Dr. Bernhard Hausner wurde zum Feldrabbiner ernannt und dem Militätkommando in Laibach zugeteilt. Feldrabbiner Dr. Hausner hat sich als Generalsekretär des Jüdischen Rettungskomitees in Lemberg sehr verdient gemacht; seine Ernennung zum Feldrabbiner eröffnet seinem organisatorischen Talent und seinem warmfühlenden Herzen ein neues Gebiet erproblicher Tätigkeit. Wir möchten nur wünschen, daß bei allen Militätkommanden Feldrabbiner vom Schlag Dr. Hausners tätig wären!

Auszeichnung von Zwillingssbrüdern.

Alfred Barthelis, 19 Jahre alt, Kanonier des Festungsartillerieregiments Nr.

wurde am 13. Juni d. J. am südlichen Kriegsschauplatz verwundet und wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet. Sein Zwillingssbruder, Otto Barthelis, der als Telefonist bei derselben Batterie stand, wurde am 30. Juni d. J. am südlichen Kriegsschauplatz schwer verwundet und ist kurz darauf seiner Verwundung erlegen. Demselben wurde nach seinem Tode in einem Tagesbefehle für sein besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde die belobende Anerkennung ausgesprochen, außerdem wurde er mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse ausgezeichnet.

Auszeichnung.

Erzherzog Franz Salvator hat dem Fräulein Helene Lichtenstein in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die militärische Sanitätspflege im Kriege die bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration taxfrei verliehen.

Jüdische Familien im Felde.

Herr Moriz Safrer, Realitätenbesitzer und Gastwirt in Oderberg-Böh., hat fünf Söhne im Felde stehen. Der jüngste von ihnen, Leutnant Leopold Safrer, ist zum größten Schmerze des Vaters — Ende Juli in Ostgalizien gefallen. Leutnant Safrer hatte viele Gefechte mitgemacht und erhielt für sein tapferes Verhalten zweimal die große silberne Tapferkeitsmedaille. Von seinem Heldenmute gibt ein beredtes Zeugnis der Brief, den sein Oberst an den tiegbeugten Vater richtete. Wir entnehmen diesem Briefe folgende Stellen: „Mit ihm verlor das Regiment einen seiner besten, entschlossensten und energischsten Offiziere, einen seiner allgemein beliebtesten Kameraden. . . . Leutnant Safrer befand sich in der vordersten Linie. . . . Beim erneuten Vorgehen in starkem Artillerie- und Infanteriefeuer erhielt er einen Kopfschuß und sank sofort tot zu Boden. . . . Mit der Sicherung, daß es auch mir ein überaus schmerzliches Gefühl ist, diesen braven Offizier, der sowohl als Bataillonsadjutant wie auch als Kommandant mit besonderem Eifer seinem Dienste oblag, verloren zu haben, spreche ich Ihnen mein tiefstes Bedauern aus. . . .“

Eine ganze Gemeinde eingezückt.

Der Budapester „Allgemeinen Jüdischen Zeitung“ wird aus Nagyvarad geschrieben: „Ich habe die Ehre, der geehrten Redaktion den Ausweis der Eingerückten einer kleinen Gemeinde unseres Komitates (Bihar) einzufinden. Von Nagymadfalva ist die Rede, von welcher hervorzuheben ist, daß da kein einziger Jude im Alter von 18 bis 50 Jahren daheim geblie-

ben ist. Insgesamt sind es 18 Militärdienstleistende, und zwar Stabsarzt Mandl, Gefreiter J. Mandl, Ludwig, Jakob und Moriz Österreicher und Martin Groß sind gegenwärtig auf dem Schlachtfelde; Desider Schwarz wird seit anderthalb Jahren vernichtet. Der 50jährige Schäfer S. Spitzer leistet Militärdienst und seine zwei Söhne liegen verwundet. Ebenfalls verwundet wurden Leopold und Jakob Klein, S. Heßprin, L. Rosenberg, M. Grünfeld, B. Goldfinger, S. Ehrenfeld und A. Rosenthal. Achtungsvoll Ludwig Schwarz, Aljo-Totsalu."

Die Kriegslaufbahn eines Arztes.

Dr. Ladislaus Schmidt ist am ersten Tage der Mobilisierung als ganz junger Hilfsarzt eingerückt. Er wurde seitdem außertourlich zum Oberarzt befördert, erhielt das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und das Signum laudis. Dr. Schmidt hat, wie „Eghenlöseg“ berichtet, in einem an seinen Verwandten gerichteten Schreiben seine Kriegslaufbahn in folgender gedrängter Schilderung beschrieben:

„Ich bin am ersten Tage der Mobilisierung als Reservehilfsarzt eingerückt und mache seither, abgesehen von den zwei Monaten, während welcher ich meine in den Karpathen aufgeriebene Gesundheit wieder herstellte, ununterbrochen bei der Truppe, und zwar bei den an der Front Dienst. Ich habe die ganze erste serbische Offensive mit allen ihren Schrecknissen mitgemacht. Am 8. Dezember 1914 habe ich unter den schwierigsten Verhältnissen, bei Besetzung des Malovanberges, alle unsere Verwundeten vor der Gefangennahme gerettet. Damals erhielt ich das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für tapferes und aufopferndes Verhalten vor dem Feinde. Nach dem schwierigen Rückzuge in Serbien kam ich mit meinem Regiment auf den nördlichen Kriegsschauplatz, wo ich an der Säuberung der Karpathendorfer vom Feinde und an all' den Karpathen-Winterschlachten teilnahm. In einer Nacht habe ich mich auf einer 1241 Meter hohen Bergkuppe, wo 13 Mann Erfrierungen erlitten, gleichfalls erlöst und kam Mitte April frisch nach Budapest. Bei der Vertreibung der Russen aus Galizien tat ich jedoch wieder in den Dnisterkämpfen mit und wurde für die rasche und energische Bekämpfung der längs des Bug ausgebrochenen Epidemie im Herbst 1915 außertourlich zur Beförderung zum Oberarzt vorgeschlagen. In unserer festungsartigen wohlynsischen Stellung, in welcher wir den Winter verbrachten, habe ich aus den Bestandteilen einer weiter rückwärts stehenden Spiritusfabrik unserem Regimente eine Dampfwascherei errichtet, so daß unsere gesamte Mannschaft wöchentlich einmal ein Bad nehmen konnte. Der Armee Sanitätschef war selbst gekommen, sich diese Einrichtung anzusehen. Es ist bezeichnend, daß durch Forcierung der einfachen, allgemeinen Regeln der Hygiene erreicht wurde, daß — laut Erklärung unseres Armee Sanitätschefs — der monatliche Krankheitsdurchschnitt in dem an uns anschließenden Regimente doppelt und im sogar viermal so groß war als bei uns. Anfangs Juni begann die gegenwärtige wahnsinnige Offensive gegen unsere befestigten Stellungen. Ein Bild dieser höllischen Kämpfe zu entwerfen, will ich gar nicht erst versuchen, ich wäre es ohnehin nicht imstande. Zwei Tage und zwei Nächte griffen sie uns ununterbrochen an und während dieser Zeit mußte ohne Unterbrechung Tag und Nacht, ohne Speise und Trank, im schwersten Geschützfeuer an der Versorgung der Verwundeten gearbeitet werden. Wir haben durchgehalten! Deshalb erhielt ich für heldenmüttiges und aufopferndes Verhalten vor dem Feinde das Signum laudis.“

Helden von der italienischen Front.

(Schluß.)

21. Emil Silberstein, Mediziner, Fähnrich, aus Nagyvarad ist seit April 1915 ständig an der Front, erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

22. Daniel Kozma, Kadett, Budapest, erhielt die bronzenen Tapferkeitsmedaille.

23. Tiber Klein, Fähnrich, Budapest, ist seit 28. November 1915 an der Front, hat in der Schlacht vom 25. Februar 1916 mit dem Maschinengewehr einen Angriff zurückgeschlagen und erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

24. Isidor Klein, Fähnrich, Lehrer in Beszterce-Banya. Ueber seinen Helden Tod wurde bereits berichtet. Bei Lebzeiten erhielt er die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse, kurz nach seinem Tode wurde er mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

25. Stabsfeldwebel Weisz aus Doborcjan. Ueber seine Tapferkeit und seinen Heldenmut wurden in seinem Regimente Legenden erzählt. Er erhielt die kleine silberne und die bronzenen Tapferkeitsmedaille und war für die große silberne vorgeschlagen. Am Monte San-Michele stand er, von einer Granate getroffen, den Helden Tod. Ich habe ihn im Militärfriedhof im Balonetal im eigenen Grabe beerdigte.

26. J. Paul Spitz, Feldwebel, verjüngt seit 1914 Dienst in der ersten Linie. Seine Vorgesetzten gedenken mit Bewunderung seiner Tapferkeit und seines Heldenmutes; er wurde mit den silbernen Tapferkeitsmedaillen 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

27. David Kespel, Paks. Er ist der kaum 19 jährige Sohn des Pakser Rabbinatsassessors. Ein junger Talmudist, der, obgleich er schon seit 12 Monaten auf dem Kriegsschauplatz ist, mit lächelndem Gesichte die schwierigsten Aufgaben durchführt. Vor anderthalb Jahren hörte er noch den Schur meines geliebten Meisters, des Preßburger Rabbiners, und jetzt hat er, mehr als einmal, im heftigsten Feuer unsere Telephonleitung

verbunden. Acht Monate hindurch war er Kombattant, dann wurde er den Telephonisten zugewiesen. Er erhielt die kleine silberne und die bronzenen Tapferkeitsmedaille und ist für die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse vorgeschlagen:

28. Eugen Reni, Honved, aus Budapest. In der vierten Isonzschlacht benahm er sich wie ein wahrer Held. Sein Leutnant erzählt: Die Italiener nahmen einen Teil des Abschnittes, ihre Artillerie arbeitete furchtbar, die Reihe lichtete sich, auch Gewehrpatronen waren keine vorhanden, alles ist in dem besetzten Graben geblieben. Mit den übriggebliebenen Handgranaten trauten sich die Leute nicht recht umzugehen, die Italiener werden bald angreifen, die Lage war kritisch. Hierauf begann Reni — wie wenn eine Erleuchtung über ihn gekommen wäre — mit beiden Händen Granaten gegen die Italiener zu schleudern. Bei den Italienern entstand eine wahnsinnige Verwirrung. Reni schleicht sich in die italienische Stellung und holt von dort die zurückgelassenen Patronen zurück. Der Angriff der Italiener wurde zurückgeschlagen und der Feind auch aus dem besetzten Grabenabschnitt hinausgestoßen. Reni erhielt auf einmal die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse und die bronzenen Tapferkeitsmedaille. Erzherzog Joseph hat sie ihm eigenhändig angeheftet. Jetzt wurde er verwundet hinter die Front gebracht.

29. Emmerich Friedmann, Gefreiter. Er erhielt für sein tapferes und heldenmäßiges Verhalten vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse und die bronzenen Tapferkeitsmedaille.

30. Desider Wittenberg aus Budapest erhielt die kleine silberne und die bronzenen Tapferkeitsmedaille.

31. Josef Altman, Kadett, erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

32. Martin Bloch, Gefreiter, Budapest, wurde mit der kleinen silbernen und der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

33. Ludwig Schwartz, Patrouillenführer, macht seit einem Jahre Frontdienst, erhielt die kleine silberne und die bronzenen Tapferkeitsmedaille.

34. Moriz Herlinger, Patrouillenführer, wurde mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

35. Rudolf Klein, Freiwilliger, Feldwebel, Chemiker, aus Szekesfehervar erhielt für hervorragende Dienste die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

36. Emmerich Kaufmann, Kadett, hat inmitten des feindlichen Feuers die Verwundeten verbunden; er erhielt die bronzenen Tapferkeitsmedaille.

37. Stefan Karadoss, Telegraphist, Budapest, erhielt die kleine silberne Tapferkeitsmedaille.

38. Heinrich Fuchs, Feldwebel, Budapest, wurde mit der silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse und der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

39. Fähnrich Szilas, Professor, Nagyvarad, erhielt die große silberne Tapferkeitsmedaille.

40. Leopold Landesmann, Patrouillenführer, Pozsony, erhielt für tapferes Verhalten in der dritten Isonzschlacht die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

41. Alexander Landesmann, Stabsfeldwebel, Budapest. „Dem Landesmann kann die Kugel nichts anhaben“, sagen die Kameraden. Er ist seit Kriegsbeginn im Felde, seit einem Jahre an der italienischen Front. An den schwierigsten Unternehmungen hat er teilgenommen und gilt als der mutigste Unteroffizier des Regiments; er hat vor kurzem ein ganzes Bataillon zum Angriff geführt. Zweimal erhielt er die kleine silberne, einmal die bronzenen und ist jetzt für die goldene Tapferkeitsmedaille vorgeschlagen worden.

42. Emmerich Wilhelm, Oberleutnant, Budapest, erhielt für tapferes, heldenmütiges Verhalten und hervorragende Dienste ein bronzenes und zwei silberne Sigmund Laudis.

43. Eugen Paskai, Rechnungsunteroffizier 1. Kl., erhielt die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Opfer des Krieges.

Am 16. August starb in einem Lemberger Spital infolge seiner in den letzten Kämpfen erlittenen Wunden der in Russland gebürtige Leutnant d. R. des Inf.-Regts. Nr. Moriz Grzib. Seine irdische Hülle wurde am 18. August vom jüdischen Krankenhaus aus mit militärischem Pomp auf dem jüdischen Friedhof geleitet und dort in einem Heldengrab (Offiziersreihe) bestattet. Den Kondukt samt Musik hatte das Eisenbahnbataillon des Infanterieregiments Nr. beigestellt. Nach den üblichen Trauergaben hielt Rabbiner Dr. Guttmann dem gefallenen Offizier einen ehrenden Nachruf. — Im Laufe derselben Woche wurden ebenfalls in Heldengräbern beigesetzt die Infanteristen Franz Hecht, J.-R., geboren in Budapest; Rubin Stein, J.-R., Ignaz Zelma nowitz, J.-R., geboren in Temesvar, und der nach zehnmonatlichem Frontdienst beim Auflesen Verwundeter tödlich verletzte Infanterist des Infanterieregiments Jakob Herschkowicz, geboren in Munkacs. Bei sämtlichen Bestattungen fungierte in uneigennütziger Weise Rabbiner Dr. Guttmann in Vertretung des beurlaubten Feldrabbiners.

Ein standhafter Vater.

Eine tiefe Gemüterschüttung, aber auch eine Erhebung in des Wortes schönster Bedeutung rief eine am 24. v. M. in B. an der Südwestfront stattgefundene Beerdigung eines Wiener Kriegers hervor. Den auf dem Kriegsschauplatz empfangenen Verlebungen eines Kopfjägers ist hier Infanterist Norbert Wasser aus Lenging erlegen. Trotzdem Herr Feldrabbiner Dr. Link an diesem Tage in der vordersten Reihe der jüdischen Front weilte, um auch dort eine Beerdigung vorzunehmen, ist derselbe über ausdrücklichen Wunsch des Vaters berufen worden, um den jüdischen Krieger nach vorgezeichneten Ritus zu bestatten. In einer tiefempfundenen Rede schilderte Herr Feldrabbiner Dr. Link den ehrenvollen Tod des Gefallenen und tröstete mit innigen Worten den aus Sterbebett seines Kindes herbeigeeilten Vater. Nachdem Herr Dr. Link seine Rede beendet hatte, trat der alte, gramgebeugte Vater, Herr Josef Wasser, ans offene Grab, dankte zunächst den Anwesenden für ihr Erscheinen, insbesondere Herrn Feldrabbiner Dr. Link für seine tröstenden Worte, dann aber richtete er sich kraftvoll auf und sprach mit erhobener Hand zum Himmel: „Schweres und Hartes hast du mir, Vater im Himmel, zugefügt; Du aber, mein lieber Jüngster, hast den Heldentod gefunden. Mit schmerzdurchbebter Brust überlege ich dich der Mutter-Erde. Ich bin ein guter Österreicher, der weiß, daß die Verteidigung des Vaterlandes Opfer verlangt. Noch habe ich zwei Söhne im Felde stehen, ich fühle mich aber glücklich, daß du ehrenvoll gestorben bist, daß du dein junges Blut für unseren guten, edlen Kaiser verspritzt hast. Kaiser Franz Joseph, unser Kaiser, sein hoher Verbündeter, Kaiser Wilhelm, sie leben hoch!“ Eine tiefe Bewegung ging durch die zahlreich Erschienenen und manche Träne perlte in den Augen dieser im Regenbereich bereits hart erprobten Krieger und feierten den schwergeprüften und doch so wackeren, aufrecht stehenden Vater als einen ausgezeichneten österreichischen Patrioten und guten Juden.

Für das Vaterland gestorben.

Vor einiger Zeit wurde in Hohenau der auf dem Felde der Ehre für Kaiser und Vaterland dahingeschiedene Jüngling Leo Pachkes zu Grabe getragen. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verwundet, erlag er bald seinen schweren Verlebungen. Er war der Sohn des hiesigen hochangesehenen Kaufmannes Herrn Jakob Pachkes, die Freude, der Stolz und die Hoffnung seiner Eltern. Ein edelsinniger, hochbegabter Jüngling, folgte er begeistert dem Ruf des Vaterlandes. Er widmete sich den chemisch-physischen Studien und berechtigte bei seinem Fleiße und seiner Begabung und seinem liebenswürdigen Wesen zu den größten Hoffnungen. Leider hat ein trauriges Geschick die Erreichung seines Ziels verhindert. Er war aber auch ein treuer, überzeugter Jude. Die tiefbetrübten Eltern ließen die sterblichen Überreste nach Hohenau überführen. Das Leichenbegängnis war eine imposante Trauerritualgebung der ganzen hiesigen Bevölkerung. Die Gemeindevertretung sowie sämtliche Vereine, wie Feuerwehr, Veteranenverein u. v. gaben dem Verbliebenen das letzte Geleite. Ueberaus groß war die Anzahl der Trauergäste aus Hohenau und Umgebung. Herr Rabbiner Dr. Schwenger aus Lundenburg hielt eine ergreifende Trauerrede. Die Trauerrede klang aus in dem patriotischen Wunsche, der Allmächtige in seiner Gnade möge

unserem geliebten Vaterlande einen ehrenvollen Frieden und unserem guten, alten Kaiser noch viele glückliche Jahre des Lebens, damit er sich noch lange der Segnungen des Friedens nach so vielen schweren Prüfungen erfreue.

Helden Tod eines Legionärs.

Im November vorigen Jahres fiel im heldenmütigen Kampfe der polnischen Legion um eine wichtige Anhöhe in Wolhynien der seit Kriegsbeginn an der Front stehende Legionär Sigmund Rappaport, Sohn des in Lemberg wohlschaffenden Restaurateurs Eifig Rappaport. Die Lemberger „Gazeta Wieczorna“ veröffentlicht in einer ihrer letzten Nummern ein in warmen Worten gehaltenes Schreiben des katholischen Legionärseelsorgers an die Mutter des jungen Helden, in dem auch die Einzelheiten seines Todes und der in einem Massengrabe sechzig gleichzeitig gefallener Legionäre erfolgten Bestattung verzeichnet sind. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Einst wird auf dem Grabe, das unter vielen anderen auch die irdische Hölle Ihres Sohnes birgt, ein prachtvolles Denkmal erstehen, als Grenzpflock unseres Vaterlandes, dessen Ausdehnung das Blut seiner besten Söhne gezeichnet hat.“

Am Tage der Auszeichnung gefallen.

Der Einjährig-Freiwillige Zugsführer eines reitenden Artillerieregiments Viktor Ehrenfeld wurde am 8. August bei Grodok mit der silbernen Tapferkeitsmedaille am frühen Morgen ausgezeichnet und fiel am selben Tage einer feindlichen Granate zum Opfer. Viktor Ehrenfeld war der einzige Sohn des durch seine Wohlthätigkeit in weiten Kreisen beliebten f. f. Kommerzialrates Herrn Josef Ehrenfeld.

Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 7259 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 114, zusammen 7373.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Bremen. Gustav Meyer, Unteroffizier im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 15.

Berlin. Hans Ehrlich, Musketier im Inf.-Rgt. Nr. 52, zurzeit im Hilfslazarett in Görlitz. Vizefeldwebel Max Naschelski. Vizewachtmeister Paul Herzog. Gefreiter Alfred Hirsch. Unteroffizier Theophil Hirsch. Gefreiter Bruno Rwiatski. Veterinär Dr. Max Senft. Georg Grünwald, Armierungssoldat.

Bombadea bei Weßlat. Siegfried Kahn, Gefreiter in einem Reserve-Artillerie-Regiment.

Breslau. Bruno Goldstein, Unteroffizier im Feldart.-Rgt. Nr. 88.

Bromberg. Einj.-Gefreiter Alfred Daniel. Kriegsfreiwilliger Arthur Lewy.

Büdingen (Oberhessen). Landsturmann A. Rosenberg.

Charlottenburg. Stud. med. Bruno Perl, Unteroffizier.

Chemnitz. Dr. med. Birnbaum, Assistenzarzt der Res., zurzeit ordin. Arzt a. mob. Reservelazarett in Colmar i. Els., Inhaber des Albrechtsordens 2. Klasse mit Schwertern.

Coburg. Dr. Bertold Hannes, im 4. bayerischen Res.-Inf.-Rgt. Alfred Plechner, Unteroffizier im 234. Res.-Inf.-Rgt.

Erfeld. Max Heinemann.

Großen a. D. Gefreiter Richard Heymann.

Danzig. Georg Ehrlich, Maschinist auf dem „Prinzregent Luitpold“, Inhaber des Bayer. Verdienstkreuzes 2. Klasse.

Tötterode (Bezirk Cassel). Unteroffizier Baruch Löbenstein.

Dortmund. Oberveterinär Dr. N. Bischofsweder. Unteroffizier d. L. Hermann Freudenthal.

Düsseldorf. Schlossermeister Josef Erle, Gefreiter.

Elberfeld. Diplomingenieur Erich Auertbach, Unteroffizier in einer Fernsprechabteilung.

Essen. Karl Stern, Hilfsarbeiter im Preßbau I der Krupp'schen Werke, Gefreiter im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 56.

Effer-Ruht. Leonh. Ellan, im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 55.

Frankfurt a. M. Alfred Ettlinger, Offiziers-Stellvertreter im Inf.-Rgt. Nr. 118. Otto Hainbach, Gefreiter im Inf.-Rgt. Nr. 115. Gefreiter Ernst Wiesened, Inhaber der Hess. Tapferkeitsmedaille. Gefreiter Rieß. Res. Blum. Unteroffizier Hirsch. Gefreiter Blaut.

Fritzlar (Bezirk Cassel). Unteroffizier David Löwenstein.

Gera i. R. Musketier Lövny, Inf.-Rgt. 96/1.

Gleiwitz. Kriegsfreiwilliger Max Scheuer, Offiziersaspirant und Unteroffizier im Res.-Feldart.-Rgt. Nr. 68.

Gräfenhausen (Hessen). Musketier Ludwig Kahn, im Garde-Rgt. Nr. 115.

Gudensberg. Musketier Julius Lilienfeld, im 138. Inf.-Rgt.

Homburg. Walter Horwitz, im Inf.-Rgt. Nr. 87. Willy Sänger, im 157. Inf.-Rgt. Gefreiter im Inf.-Rgt. Nr. 362. Oscar Bornheim. Kriegsfreiwilliger Vizewachtmeister der Res. Max Feldmann, im Feldart.-Rgt. Nr. 45. Leutnant der Res. Dr. jur Edgar Korn, im 8. sächsischen Inf.-Rgt. Nr. 107, Inhaber der Sch. Friedrich August Medaille in Silber und des Hamb. Hanseatenkreuzes, kommandiert zur Volkswirtschaftsabteilung des Stellvertretenden General-Kommandos, 19. U.-K. Vizefeldwebel und Offiziersaspirant Walther Schwarz, Inhaber des Hamb. Hanseatenkreuzes, zurzeit verwundet.

Hörde. Gefreiter Franz Lewandowski, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

Illingen. Professor Dr. Richard Barth, Vizewachtmeister in einem Feldartillerie-Regiment.

Kattowitz. Hans Rudolf Ziegler, für tapferes Vordringen als erster in einen englischen Schüttengraben.

Kiel. Cand. jur. Rudolf Koch, Gefreiter im Inf.-Rgt. Nr. 163, zurzeit verwundet.

Königshofen i. Gr. Infanterist Heinrich Blum.

Langenselbold. Leopold Hamburger, zurzeit verwundet.

Lügny. Landsturmmann Carl Ley, zurzeit Genesenenkomp. Görlitz.

Lissewo bei Gollup. Feldunterarzt Leo Lewin.

Ludwigsburg. Ludwig Ottenheimer. Theo Metz.

Ludwigshafen. Alfred Weilheimer, im 22. bayerischen Infanterie-Regiment.

Magen. Gefreiter Edmund Salomon.

Neuhaus. Musketier Leo Marx, im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 239, unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten.

Oppeln. Gerichtsassessor Dr. Hans Schlesinger.

Pechlow. Landsturmmann Jakob Saloman, für Verdienste im Bahnhofsabschnitt im Operationsgebiete an der englischen Front während der Angriffszeit.

Posen. Vizewachtmeister der Res. Georg Asch.

Rächtig a. M. Adolf Marx.

Rastenburg (Ostpr.). Arthur Simon.

Rennertshausen. Kanonier Lindheim.

Rheindorf. Kanonier im Füchs.-Rgt. Nr. 51 Josef Goldstein. Rimbach i. Odew. Leutnant Moritz Plaut, Inhaber des Bayer. Militär-Verdienst-Ordens 4. Klasse.

Röbelsee. Landwirt Simon Wurm.

Rogasen. Robert Lewin, beim Telegraphentrupp des Inf.-Rgts. Nr. 81.

Rostock. Schriftleher Paul Liebenthal, Gefreiter im Fuß.-Rgt. Nr. 90.

Rosenheim. Arnold Meißner, im 2. bayerischen Inf.-Rgt., Inhaber des Bayer. Verdienstkreuzes mit Schwertern.

Rothenburg a. d. Tauber. Julius Löwenthal, Unteroffizier im 10. bayerischen Landwehr-Infanterie-Regiment.

Rybnik (Oberschlesien). Kriegsfreiwilliger Herbert Gadie.

Saarbrücken. Dr. jur. Robert Köster.

Samter. Kaufmann Siegbert Gorzelanczyk.

Schivelbein. Res. Paul Hirsch.

Al.-Schlesien (Westpreußen). Vizefeldwebel der Res. Hugo Davidschön, im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 119, Inhaber der Württemb. Silbernen Verdienstmedaille.

Schrömm. Gefreiter Joseph Jäffé.

Schwäbisch-Gmünd. Leutnant der Reserve im 17. bayer. Inf.-Rgt. A. Mayer, cand. ret. pol., Inhaber des Bayer. Militär-Verdienstkreuzes 3. Klasse mit Schw., inzwischen gefallen.

Schwertheim a. d. Ruhr. Gefreiter Max Heimann.

Siegburg. Siegfried Strauß.

Sonneberg. Erzäh.-Res. Max Bauer, inzwischen zum Unteroffizier befördert für wiederholte Beteiligung an Hochposten-Patrouillen und tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Stadthagen. Kompanie-Feldwebel Fritz Hirschland.

Stargard i. P. Adolf Boas, Gefreiter im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 211.

Stettin. Georg Simon, im 56. Inf.-Rgt. Dr. med. Ernst Maack, Assistenzarzt der Landw., inzwischen gefallen.

Stolzhösen (Baden). Feldwebel-Leutnant Karl Friedmann.

Stralsund. Gefreiter Ernst Sternberg.

Straßburg i. Els. Zwei Brüder, Unteroffizier Sylvain Ley und Kriegsfreiwilliger Leo Ley. Morris Dreyfus (R.-J.-B.).

Offiziers-Stellvertreter Josef Oppel. Kriegsfreiwilliger stud. jur. Fritz Rosenheimer. Marcel Magnus. Michael Klein, 34 Jahre alt, inzwischen gefallen.

Straubing (Niederbayern). Kaufmann Julius Sommer, Unteroffizier im 13. bayer. Res.-Inf.-Rgt.

Stuttgart. Leutnant und Adjutant eines Staffelstabes Benno Gerstle, in Firma Gebrüder Levi, Inhaber des Bayer. Militär-Verdienstordens mit Schwertern. Oskar Hermann. Dr. med.

Otto Einstein, ordin. Arzt, Landw.-San.-Komp. 23 der 2. württemb. Landw.-Div. Bruno Heilmann. R. Landauer. Bizefeldweber Richard Loebe. Unteroffizier Friedrich Stern.

Tann (Rhön). Hugo Rabenstein.

Tauberbischöfshausen. Bizewachtmeister Siegfried Spiegel.

Uffenheim. Reserveoffizier Ludwig Flamm, im 4. bayer. Inf.-Regiment.

Wolmarßen. Unteroffizier Otto Rabenstein.

Warburg i. W. Musketier Ludwig Weinberg, im Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 61.

Wieslochow. Bernhard Bernstein, Unteroffizier in einem Inf.-Rgt., inzwischen gefallen.

Witten. Emil Landau, Leutnant im Inf.-Rgt. Nr. 174.

Zawodzie bei Rattow. Max Hausdorff, inzwischen ges.

Zempelburg (Westpr.). Kriegsfreiwilliger Siegfried Schuster.

Zoppot. Kriegsfreiwilliger Kurt Arentz.

Zudau. Kriegsfreiwilliger Artur Lewandowski, Gefa im 1. Leib-Husaren-Rgt.

Eisernes Kreuz am schwarz-weißen Bande.

Berlin. Kommerzienrat und Stadtv. Hermann Bamberg an seinem 70. Geburtstage in Anerkennung seiner Tätigkeit im Dienste der Kriegsfürsorge.

Die Russen in Galizien.

Unter der Überschrift „Maßnahmen gegen Verhältnisse“ veröffentlicht die angelehnte Moskauer Zeitung „Ruskiia Wedomosti“ vom 16./29. Juli 1916 folgendes Telegramm ihres Korrespondenten in Kiew:

„Durch einen Tagesbefehl an die Armeen der Südwest-Front schließt der Oberkommandierende General Brüssilow aus der Kompetenz des Zivilgerichtes alle Gerichtssachen wegen Deserture und Verhöhungen von Juden aus und überträgt sie der Kompetenz der Kriegsgerichte. Für die Verleitung zum Desertieren ist die Strafe für die im Militärdienst stehenden Juden bis auf sechs Jahre Verbesserungsanstalt oder bis acht Jahre Zwangsarbeit erhöht worden. Es ist ferner beantragt, außerdem den jüdischen Gemeinden, in welchen sich die jüdischen Deserture verbergen, Geldstrafen aufzuerlegen. Dieser Tagesbefehl bezieht sich auch auf die von russischen Truppen besetzten Gebiete in Galizien.“

Korrespondenzen.

Kaisers Geburtstag.

Bad Luhatschowitz (Mähren). In einer sehr würdigen Weise wurde die Kaiserfeier in der großen Festhalle in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums, der Orts- und Badebehörden sowie des im Kurorte weilenden Militärs begangen. Herr Dr. Nürnberg, Rabbiner in Ung.-Brod, hielt die Festrede, welche auf die Zuhörer ergreifend wirkte. Nachdem Kantor Körner aus Ung.-Brod die Feier mit einem stimmungsvollen Matowigebet eingeleitet hatte, trug Frau Irma Groß, Kurgäst aus Troppau, mit geschulter Stimme das Lied „Gebet des Kaisers“ vor. Rabbiner Dr. Nürnberg sprach zum Schlusse das Gebet für unteren geliebten Kaiser und ein selbstverfaßtes, zeitgemäßes Gebet. Mit dem Absingen der Volkshymne endete diese überaus schöne Feier. Es wurden bei dieser Gelegenheit entsprechende Beiträge für die Flüchtlinge der Umgegend und den hier weilenden Revolvaleszenten gesammelt und abgeführt. Albert Löw.

Gaya. Am 18. August d. J. veranstalteten die jüdischen Flüchtlinge aus Galizien und der Buhowina in ihrem Flüchtlingsbetheuse eine Feier anlässlich des 86. Geburtstages des Kaisers. Zur Feier waren erschienen: der Bürgermeister der Judengemeinde Gaya Leopold Klein, der Herr Gemeinderat Leopold Pollak und andere. Student Sul Haïm aus Czernowitz hielt eine begeisterte Eröffnungsrede, ferner sprachen die Herren: Oberlehrer Josef Löbl, Teffner Wolf und Leopold Pollak. Die Schulkinder, dirigiert von ihrem Oberlehrer, sangen nach der Feier das Kaiserlied. Nachher wurde der Festgottesdienst abgehalten.

Janossi (Ungarn). Die jüdischen Soldaten der 6. E.-R. des 80. Inf.-Rgts. feierten das Geburtstagsfest unseres geliebten Monarchen in überaus weihevoller Weise. Nach dem schönen Vortrage des Matowi-Gebetes und Absingen des 21. Psalms hielt der auf die Einladung der jüdischen Soldaten aus Rimaszec herbeigeeilte Rabbiner Efraim Grünfeld eine tiefempfundene, herz-

liche Ansprache an die zahlreich versammelten Festteilnehmer, deren Haus und Hof jetzt leider wiederum vom grausamen Feind heimgesucht wurde. An der Hand trefflicher Vergleiche aus der Bibel schilderte er das segens- und nicht minder sorgentreiche Leben unseres erhabenen Kaisers. Der Redner rief den versammelten Worte der Ermutigung und Hoffnung zu und schloß mit dem inbrünstigen Gebet für einen baldigen ruhmreichen Frieden, welcher dem schönen Regierungswerke des 86-jährigen Kaisers die Krone aufsetzen möge. Nachdem die Hymne vom Soldatenchor gesungen worden war, wurde für die neuen Flüchtlinge aus Ostgalizien gesammelt und die nennenswerte Summe dem Kommandanten Herrn Leutnant Alexander Malinowski eingehändigt. An dieser Stelle sehen sich auch die jüdischen Soldaten der oberwähnten Kompanie veranlaßt, ihrem Kommandanten für sein wohlwollendes Entgegenkommen beim Arrangement des Festgottesdienstes und persönlicher Teilnahme herzlichen Dank zu sagen.

Rathen Gelber.

Kralau. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers veranstaltete der Vorstand der israel. Kultusgemeinde in Kralau am Freitag, den 18. August 1916, im deutschen Tempel, Medgasse, einen Festgottesdienst. Rabbiner Dr. O. Thon hielt eine feierliche Festpredigt. Die kantonalen Funktionen versah Kantor Sam. Dawinski. Die Feier schloß mit Absingen der Kaiserhymne.

Liesing. Wie alljährlich, feierte der Vorstand des Liesinger Jubiläums-Tempels den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers im Rahmen eines am 18. d. M. abgehaltenen Festgottesdienstes. In Anwesenheit der Festgäste, des Vorstandes, in Gegenwart der dislozierten Truppen und eines zahlreichen Auditoriums, wurde der liturgische Teil der gottesdienstlichen Feier durch den hiesigen Kantor J. Döschreicher vollzogen. Als Festredner fungierte der gärtlich in Wien weilende Rabbiner Dr. Philipp Goldberger.

Mähr.-Kromau. Anlässlich des Geburtstages unseres Kaisers fand am Vorabend des 18. d. M. im Tempel der israel. Kultusgemeinde Mähr.-Kromau, in Anwesenheit eines sehr zahlreichen Publikums, ein Festgottesdienst statt. Die Festrede hielt der hier substituierende Rabbiner Dr. Fleisch aus Kanitz. Den gesanglichen Teil versah Oberkantor Schlesinger. Der Herr General sprach sich dem Herrn Rabbiner gegenüber in besonders lobender und anerkennender Weise über die erhebende, herzliche Feier aus.

Olmütz. Am Vorabend des Kaisertages fand im israel. Tempel ein Festgottesdienst statt, an welchem außer der jüdischen Mannschaft der hiesigen Garnison und einem zahlreichen Publikum die Vertreter der Militärbehörde, unter Führung des k. u. k. Stationskommandanten, des Generals Schreiter v. Schwarzenfeld, teilnahmen. Die Festpredigt hielt Rabbiner Dr. Oppenheim. Den gesanglichen Teil besorgte der jeweilige Kantor Salomo Kreutlein, begleitet von dem durch ihn geleiteten Chor.

Zlobow. Anlässlich des Geburtstages unseres geliebten Monarchen fand in der hiesigen Gemeindehnyagoge ein Festgottesdienst statt, dem die Spiken der Zivil- und Militärbehörden, auch die des höchsten Kommandos, bewohnten. Über Einladung des Kultusvorstandes hielt Rabbinatskandidat Dr. Samuel Rappaport, der in dieser Gegend begütert ist, eine sehr gelungene Festrede, die bei allen Anwesenden einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Eine jüdische Deputation beim Lemberger Bizebürgermeister Dr. Schleicher.

Die Tagesblätter berichteten ausführlich über die Rückkehr der jüdischen Lemberger Geisel Rektor Doktor Beck und Bizebürgermeister Dr. Schleicher aus Russland. Die Rückkehr Dr. Schleichers nach Lemberg hat eine aus Mitgliedern aller jüdischen Parteien in Lemberg bestehende Abordnung zum Anlaß genommen, ihn zu begrüßen. Der Deputation gehörten an die Herren: Professor Bromberg, Wahl, Rabbiner Dr. Gutmann, kaij. Rat Marcell Schaff, Tempelpräsident Dr. Wasser, Direktor Feldstein, Michael Ringel, Dr. Rabiner, Dr. Alexander Mayer, Redakteur Dr. Bickel, Generalsekretär Dr. Rubenzahl u. a.

Namens der Erschienenen begrüßte Rabbiner Doktor Gutmann den Bizebürgermeister und drückte ihm namens aller jüdischen Bürger Lembergs den Dank für seine aufopfernde, erfolgreiche Tätigkeit während der seinerzeitigen russischen Invasion aus. Gerührt dankte Dr. Schleicher für die große Ehrung, die ihm dadurch erwiesen worden sei, daß die Vertreter aller jüdischen Parteien ihn in einer gemeinsamen Abordnung begrüßen. Er habe nur seine Pflicht erfüllt, als er beim Einbruch der Russen auf seinem Posten verblieb. Seine

einige Genugtuung sei das Bewußtsein, daß es dank dem Umstände, daß die Russen einen Juden im Präsidium der Stadtgemeinde antrafen, dank seiner ehrlichen und fleißigen Arbeit und nicht zuletzt dank dem noch nicht heimgesuchten, gleichfalls verschleppten Vizepräsidenten der Kultusgemeinde, Dr. Jakob Diament, beiden doch gehungen ist, daß Los der Lemberger jüdischen Bevölkerung während der Russenherrschaft ein wenig zu erleichtern. Dr. Schleicher erklärte schließlich, daß er es als seine Pflicht ansiehe, der jüdischen Oberschicht über seine Tätigkeit während jener Unglücksstage einen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Sobald die Zeit hiezu gekommen sein wird, werde er sich dieser Pflicht entsiedigen. Die jüdischen Parteien veranstalteten zu Ehren Doktor Schleichers ein Bankett, auf welchem der Gast sehr gesieert wurde.

Ein hördlicher Aufruf in jüdischer Sprache mit Bibelzitaten.

Aus Warschau wird berichtet: Die medizinische Abteilung der Zivilverwaltung in Warschau hat „an die Juden in Polen“ einen in jüdischer Sprache abgefaßten Aufruf erlassen, der in vielen Hunderttausend Exemplaren gedruckt wurde und unter die jüdische Bevölkerung zur Verteilung gelangt. Der Aufruf fordert die Juden auf, die unter der russischen Herrschaft vollständig vernachlässigten hygienischen Zustände so rasch als möglich zu verbessern und gibt auch die nötigen Anleitungen hiezu. Der Aufruf erinnert daran, daß die religiösen Vorschriften der Juden die strenge Reinlichkeit des Körpers, der Wohnung und der Straßen unter schweren Strafen gebieten, und es werden alle hierauf bezüglichen Sellen der Heiligen Schrift wörtlich zitiert. Der Aufruf hat in der jüdischen „Gosse“ tiefen Eindruck hervorgerufen und Kenner der Verhältnisse sind überzeugt, daß der Appell nicht ohne Erfolg bleiben wird.

Amerikanisch-jüdisches Hilfswerk.

Die Diskussion innerhalb der amerikanischen Judenheit über die Verteilung der amerikanisch-jüdischen Hilfsfunder für Europa hat nunmehr dazu geführt, daß das „Gemeinsame Verteilungskomitee der Fonds für die jüdischen Kriegsleidenden“ eine Kommission aus sechs Mitgliedern ernannt hat, von denen zwei permanent in Russisch-Polen verbleiben, während die übrigen vier nach zwei- bis dreimonatigem Aufenthalte in Europa nach Amerika zurückgehen sollen, um Bericht zu erstatten. Die Kommission besteht aus den Herren Abel, Abramowicz, Billikoff, Dr. Bogen, Dr. Magness, Penkin; Vorsitzender der Kommission ist Dr. Magness, der sich bereits in Europa befindet. Die amerikanische Regierung hat ihre Botschafter beauftragt, der Kommission bei ihren Arbeiten behilflich zu sein.

Die Kommission hat den Auftrag erhalten, die ganze Hilfsarbeit der amerikanisch-jüdischen Hilfsfonds als eine völlig unabhängige zu organisieren. Die Gelder sollen von jetzt ab direkt durch die amerikanische Botschaft überwiesen und durch Komitees verteilt werden, welche die amerikanische Kommission einzeln einsetzen wird.

Denkchrift der presbyterianischen Kirche Amerikas an Präsident Wilson.

Die Generalversammlung der presbyterianischen Kirchen Amerikas hat dem Präsidenten Wilson ein Memorandum folgenden Inhalts unterbreitet:

„Die zivilierte Welt sucht einen Weg zur Erleichterung des Loses der verfolgten Juden. Wir anerkennen die Schwierigkeit einer Vereinigung der verschiedenartigen Rassen innerhalb der vielgestaltigen Bevölkerung Russlands und anderer Nationen.“

Wir verstehen, daß die Regierungen der einzelnen sich eine unbefugte Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten nicht gefallen lassen würden und daß verschiedene einzelne Regierungen den Beweis führen können, daß auch in anderen Ländern, nicht nur in den ihnen, die Juden unterdrückt und verfolgt werden.

Die jüdische Frage umspannt alle Länder der Welt und erfordert eine internationale Regelung. In vielen Teilen der Welt ist die Lage der Juden so unmittelbar gefährdrohend, daß Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu sofortigem Handeln drängen.

Seit der Vertreibung der Juden aus Spanien haben sie ein Obdach in der Türkei gefunden und sind von jener Zeit bis zum Ausbruch dieses unvorhergesehenen Krieges jederzeit im Reiche des Sultans so freundlich behandelt worden, daß man hoffen darf, daß man bezüglich ihrer dauernden Ansiedlung in Palästina eine befriedigende Vereinbarung treffen könnte.

Eine Denkschrift, von der eine Abschrift beilegt, wurde 1891 von Herrn Wm. C. Blackstone dem damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Benjamin Harrison, unter dem Titel: „Was soll für die russischen Juden getan werden?“ unterbreitet; in dieser Denkschrift wurde die Regierung gebeten, sich bei den europäischen Regierungen für die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung der Lage der Juden und ihres Rechtes auf eine Heimstätte in Palästina zu verwenden. Die Unterzeichnung dieser Denkschrift durch hervorragende Staatsmänner, Geistliche, Philanthropen, Finanzleute, die geistliche und die weltliche Presse des Landes sowohl wie durch die angesehensten jüdischen Bürger bürgt für die Ernsthaftigkeit des vorgeschlagenen Planes. Die Annalen der Staatsregierung in Washington zeugen seit der Übergabe jener Denkschrift von der Entfaltung einer höchst segensreichen Tätigkeit seitens der Regierung zugunsten der Juden.

Wir halten das Ende dieses Vernichtungskrieges für einen äußerst geeigneten Augenblick zur Einberufung einer solchen internationalen Konferenz der Mächte.

In Anbetracht aller dieser Momente unterbreiten wir unterzeichneten vertretenden Personen, Gesellschaften, Organisationen und öffentlichen Beamten der Vereinigten Staaten in aller Ehrfurcht diese Denkschrift dem Präsidenten Woodrow Wilson, zur Erwägung der darin empfohlenen Aktion und zur Ergreifung solcher Maßregeln, die für die dauernde Befreiung der Juden am zweckmäßigsten sein dürften.“

Eine merkwürdige Entdeckung des „Kunstwart“.

Im ersten Juniheft 1916 der Halbmonatsschrift „Der Kunstwart“ (die sich bekanntlich neuerdings den etwas mehr völkisch klingenden Namen „Deutscher Wille“ zugelegt hat) findet sich in einem Artikel von A. W. Ferdinand gegen Terrainspekulation bei Anlage von Kriegerheimstätten folgender Satz, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten: „... dann kam das Christentum mit seiner Lehre (3. Moses 25): „Ihr sollt das Land nicht verkaufen ewiglich; denn die Erde ist mein, und ihr Menschen seid nur Lehnsträger vor mir.“ Aus christlich-germanischer Gesamtanschauung entstand das Lehnswesen ...“ usw. — Bis zum Erscheinen dieses „Kunstwart“-Artikels waren wir des Glaubens, daß 25. und die sonstigen Kapitel des dritten Buches Moses seien Dokumente der jüdischen Lehre! — A. M.

Eine Rabbinerkonferenz in Warschau.

Wie aus Warschau berichtet wird, findet daselbst dieser Tage im Amtsgebäude der Warschauer Kreisverwaltung eine gemeinsame Konferenz der Rabbiner des

Warschauer Bezirkes mit angesehenen Rabbinern Deutschlands und mit maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Judentum statt. Der Zweck dieser Konferenz soll — nach einer Mitteilung des „Moment“ — die Regelung einiger wichtiger jüdischer Gemeindeangelegenheiten im Warschauer Sprengel sein.

Ein russischer Dreyfus-Prozeß.

Wie von der russischen Grenze gemeldet wird, erregt in Russland die angeordnete Revision des Urteils eines zu Zuchthausstrafe verurteilten Juden allgemeines Aufsehen. Dieser, namens Gersanowitsch, hatte im Jahre 1914, als die Deutschen die Stadt Maria in pol befreiten, auf Wunsch der Bevölkerung und auf Geheiß des deutschen Kommandierenden die erste Bürgermeistersstelle übernommen. Nach 14 Tagen mußten die Deutschen den Ort räumen, worauf die russischen Behörden wieder ihre Tätigkeit begannen. Infolge einer Denunziation wurde Gersanowitsch vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen angeblicher Spionage und verschiedener Missbräuche zu acht Jahren Zuchthaus und zur Deportation nach Sibirien verurteilt. Mittlerweile wurde der Denunziant selbst der Spionage überführt. General Bernatsky, der bekannte Mitarbeiter des „Ruskiy Invalid“, nahm sich der Sache des unschuldig verurteilten Juden an und veröffentlichte in seinem Blatte Einzelheiten über den Fall, die allenfallsen großes Interesse hervorriefen. Unter der Einwirkung dieser Veröffentlichungen wurde die Frage der Revision des Prozesses vor das oberste Kriegsgericht in Petersburg verwiesen. Die Verhandlung war eine öffentliche. Verteidiger Dr. Grusenberg, derjelbe, welcher seinerzeit auch Beilis verteidigt hatte, erklärte, er plädiere für die Freilassung, nicht nur, weil er selbst Jude sei, sondern weil er überzeugt ist, daß sein Glaubensgenosse infolge einer gewissenlosen Denunziation seit zwei Jahren unschuldig im Zuchthause schmachtete. Die Juden Russlands haben im jegigen Kriege bewiesen, daß sie ihren Pflichten in der Armee wie im Privatleben entsprochen haben. Generalstaatsanwalt Koregiwo schloß sich den Ausführungen des Verteidigers an, worauf der Gerichtshof die Revision des Prozesses anordnete und telegraphisch verfügte, daß Gersanowitsch sofort auf freien Fuß gestellt werde.

Die schwarzen Juden von Kotchin.

Anläßlich einer bulgarischen Nationalfeier in Berlin hielt Herr Dr. Hermann v. Stade einen interessanten Vortrag über die „schwarzen Juden von Kotchin“ in Indien. Dieser heute noch dort ansässige Volksstamm, der eine tiefbraune Hautfarbe, dunkler als die des Hindu, aufweist, unter ihr aber die unverkennbaren Züge des europäischen Juden zeigt, ist jene entlegene Weltgegend, die sich England, der „Herr der Schöpfung“, des vorzülichen Hasens wegen schon frühzeitig angeeignet hat, schon vor 3000 Jahren durch Seefahrerexpeditionen, die König Salomo ausrüstete, nach dem Lande Osir, allmählich dorthin verpflanzt worden. Er hat sich, wie der Vortragende, der Kotchin vor 14 Jahren besucht hat, hervorhob, in Sitten und Gebräuchen, im hebräischen Kultus — die schwarzen Juden von Kotchin haben ihre eigene Synagoge — die volle Eigenart seiner Rasse erhalten, auch in bezug auf die Tracht und ihre Europäer-freundlichkeit, im Gegensatz zum fremdscheuen Indier. Interessant ist, daß der Nachweis für diese Herkunft der einstigen Untertanen Salomos durch die Bibel in neuester Zeit geführt werden können auf Grund von Bibelstellen, die bestimmte Merkmale dafür in sprachforschlicher Hinsicht bieten. Unter dem besonders leb-

haftesten Beifall der Hörer, die sich überwiegend aus Bulgaren zusammensetzten, gab der Vortragende untrüglich Weise des flammenden Hasses, den die indischen Einzelschämme gegen den britischen Volksauszäger hegen, nach mannigfachen Erlebnissen auf seiner Indienreise.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Konstantinopel.

Am 18. Juli ist Abraham J. Elkus von Präsident Wilson als Nachfolger Henry Morgenthau, der seine Wahl sehr empfohlen hatte, zum amerikanischen Botschafter in Konstantinopel gewählt worden.

Herr Elkus, der im 50. Lebensjahr steht, ist ein unabhängiger Demokrat, der den Präsidenten Wilson bei seiner Wahlkampagne 1912 tatkräftig unterstützt hat. Er betätigt sich seit vielen Jahren in sozialer Arbeit und seine Bestrebungen zur Besserung der Lage der arbeitenden Frauen und Kinder verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Von ihm röhren die 35 Vorschläge her, die heute als „Fabriksgesetze“ in den Vereinigten Staaten bekannt und in vielen Staaten nachgeahmt werden sind.

Herr Elkus hat sowohl in der juristischen Fachwelt wie in der national-ökonomisch-wissenschaftlichen Welt einen sehr guten Namen; er ist von der St. Lawrence-Universität zum Ehrendoktor ernannt worden.

Seine Wahl als Nachfolger des Herrn Henry Morgenthau wird von der amerikanischen Judentum außewärts begrüßt. Herr Elkus nimmt lebhafte Anteil an allen jüdischen Fragen und hat sich auch mit der Wissenschaft des Judentums viel beschäftigt. Eine wichtige Mission harrt seiner; man erwartet allgemein, daß er seinen großen Aufgaben gewachsen sein und sich durch seine Tätigkeit die dankbare Anerkennung des amerikanischen und jüdischen Volkes gleichermaßen erwerben wird.

Joseph King, M. P., über den Zwangsdienst.

Während einer Debatte über die Kriegskosten, die in der vorigen Woche im englischen Unterhause stattfand, brachte das Parlamentsmitglied Joseph King die Frage des Zwangsdienstes und der Deportation russischer Juden zur Sprache. Er sagte:

„Bevor wir noch Gelegenheit hatten, die Frage zu erörtern, hat der Staatsminister im Ministerium des Innern plötzlich dem Abgeordnetenhaus angekündigt, er würde alle aus den Ländern unserer Verbündeten stammenden Ausländer auffordern, in das britische Heer einzutreten, und würde denen, die dieser Aufruf nicht nachkommen wollten, Gelegenheit geben, sich einem von ihm eingesetzten Schiedsgericht zu stellen. Wenn sie von diesem Schiedsgericht ihrer Dienstpflicht nicht entbunden würden, sollten sie deportiert werden. Ich möchte dem Staatssekretär sagen, daß es ein großer Fehler war, die Ausländer, die sich nicht stellen wollen, mit der Deportation zu bedrohen. Wenn Sie Leute, die keine Bürgerrechte haben, veranlassen wollen, in unser Heer einzutreten, so dürfen Sie nicht mit einer Drohung in der einen Hand und dem Bürgerpapier in der anderen Hand zu ihnen kommen, ohne daß diese Leute überhaupt wissen, daß sie berechtigt sind, in das Heer einzutreten — das Kriegsministerium hat es zwar veröffentlicht, aber es ist weder durch die Presse, noch durch Maueranschläge bekanntgegeben worden.“

Ich möchte den Staatssekretär fragen, ob er wirklich im Einverständnis mit allen unseren Verbündeten in dieser Weise vorgeht. Bei Franzosen und Belgieren besteht kein Zweifel. Aber es handelt sich auch um Nizzen, Italiener, Serben, Japaner und Portugiesen, deren Länder sämtlich unsere Verbündeten sind. Kein einziges dieser

Länder ersucht, ihm seine Staatsangehörigen zurückzuschicken, damit sie im Heere dienen, Russland und Italien haben weder das Bedürfnis, noch den Wunsch, ihre Leute deportiert zu sehen. Was sie statt dessen brauchen, ist Geld und Munition. Es gibt hierzulande mehrere Tausend Russen, meistens Juden, die zum größten Teile wegen der unglücklichen politischen und wirtschaftlichen Zustände, unter denen sie in Russland leiden, und in Folge wirklicher religiöser Verfolgung hierhergekommen sind. Es gibt jetzt hier mindestens 10.000 russische Juden im militärisch-pflichtigen Alter. Drei Deputationen verschiedener Gesellschaften sind zu mir gekommen. Sie sind vor allem unjäglich erstaunt, daß man sie, ohne daß man sich ernstlich bemüht hätte, sie zum freiwilligen Heeresdienst zu bewegen, mit der zwangswiseen Verschickung bedroht. In den russischen Judentümern des Londoner Ostend, in Manchester und Leeds herrscht die größte Erbitterung.

Ich frage den Staatssekretär: „Wäre es wirklich richtig, heute die russischen Juden nach ihrem Lande zurückzuschicken?“ Erstens hat die russische Regierung nicht nach ihnen verlangt. Zweitens braucht Russland keine Leute, sondern Munition und Geld. Drittens müssen Sie sie auf einer langen Seereise nach Archangelsk befördern, wo sie hunderte von Meilen von jeglichem Truppenübungsplatz entfernt sind. Die Verschickung eines Juden von hier nach irgendeinem Kriegsschauplatze wäre also ein sehr teueres und überflüssiges Vorgehen.

Meine Anschauung stützt sich auf zwei Gründe. Erstens sind alle Juden heute von großem wirtschaftlichen Wert. Es soll mindestens 20.000 bis 25.000 russische Juden geben, die im Bekleidungsfach an Schaffherstellung arbeiten, und viele Geschäfte hätten ohne sie niemals ihre Kriegslieferungen ausführen können. Sie berauben keineswegs andere Leute ihres Postens, wie ein Teil der gelben Presse behauptet. Die russischen Juden sind in gewissen Handwerken, die sie selbst eingeführt haben, organisiert. Ich höre, daß die Kisten, in denen wir unsere Munition ins Feld schicken, meistens von russischen Juden gemacht werden. Dem Staatssekretär scheint das nicht bekannt zu sein. Er hätte sonst einsehen müssen, daß die russischen Juden nicht anderen Leuten ihre Posten fortnehmen, sondern für andere Leute Posten schaffen. Der Zustrom einer jüdischen Bevölkerung ist immer ein Segen für das Land, in das sie einwandert. Die Juden haben dem Lande Reichtum gebracht, haben sich auf jedem Gebiete geistiger und künstlerischer Arbeit betätigt, haben sich in Finanzwesen und Industrie ausgezeichnet. Es wäre die größte Torheit, wenn Sie an eine Auswirkung der Juden dächten.

Allerdings fühlt man in unserer Mitte, daß diese Fremdlinge, die hier Schutz und Wohnrecht erhalten haben, irgendein großes Opfer bringen sollten, das wir zu einer solchen Zeit von ihnen verlangen dürfen. Es fragt sich nun, welche Gelegenheit wir ihnen zu einem solchen Opfer geben können. Ich möchte dem Staatssekretär hierfür drei praktische Vorschläge machen. Vorher aber möchte ich bitten: Uebereilen Sie die Deportation nicht. Lassen Sie diese als eine Drohung im Hintergrunde stehen, aber versuchen Sie es erst mit freiwilliger Meldung. Der Staatssekretär soll uns heute noch sagen, daß er die Leute nicht sofort deportieren, sondern sie auf jede Weise zum freiwilligen Dienst bewegen wird, und daß jemand, der wirklich nationale Arbeit leistet und unserem Volke auf wirtschaftlichem Gebiete nützt, nicht deportiert wird.

Ich schlage vor erstens: Betonen Sie die Drohung der Deportation nicht mehr als notwendig. Zweitens: Geben Sie den Leuten, sobald sie in das britische Heer

eintreten, die vollen Rechte britischer Staatsangehöriger. Wenn wir sie in das Heer aufnehmen wollen, müssen wir ihnen auch gleiche Löhne, gleiche Aussichten und gleiche Pension gewähren wie unseren eigenen Leuten. Drittens bitte ich den Staatssekretär, den Gedanken eines besonderen Korps, Regiments oder Bataillons für diese Leute ernstlich zu erwägen. Sie könnten dann in Gesellschaft ihrer Freunde hinausgehen, würden einander kennen und Sie würden dadurch die Sprach Schwierigkeit überwinden. Tausende russischer Juden — mindestens 3000 aus Belgien — verstehen kein Englisch. In einem solchen Heereskörper wäre die Frage der Sprache, der Haltung religiöser Gebräuche und der kosteren Kost, die heute für viele orthodoxe russische Juden eine große Schwierigkeit bedeutet, gelöst.“

In seiner Antwortrede berichtete Mr. Herbert Samuel, es gäbe in Großbritannien 25.000 russische Staatsangehörige zwischen 18 und 41 Jahren. Das Kriegsministerium hatte beschlossen, von ihnen eine Anzahl zum Heeresdienst zuzulassen, aber nur soviel, daß sie nicht mehr als 2 Prozent der Gesamtstärke bilden sollten. Nur weil diese Maßregel keinen Erfolg hatte, wäre man zu den erwähnten Maßregeln geschritten. Eine Ausweisung sollte erst stattfinden, wenn die Tribunale, an die die Dienstpflichtigen sich wenden könnten, festgestellt hätten, daß keine wirtschaftlichen oder sonstigen Gründe vorliegen, die Leute zu befreien. Was die Frage der Bürgerrechte beträfe, so sei Herr Samuel durchaus dafür, daß sie durch den Eintritt in die Armee und gute Führung ein Recht auf Einbürgерung erhalten sollten. Für die Formierung eines besonderen Korps seien weder die Militärbehörden, noch die Führer der jüdischen Bevölkerung.

Im Oberhause plädierte Lord Sheffield dafür, daß man denjenigen, die nicht in die englische Armee eintreten wollten, gestatten solle, ins neutrale Ausland zu gehen. Außerdem protestierte er gegen die Terrorisierung der russischen Juden, die mit Ausweisung nach Russland schon jetzt von der Polizei bedroht werden. Auch Lord Loreburn verlangte für die russischen Juden das Recht des Abzuges nach einem neutralen Lande. Großes Aufsehen erregte im Hause und in der Öffentlichkeit sein energischer Ausspruch: „Wenn ich ein Jude wäre oder auch nur einen Tropfen jüdischen Blutes in mir hätte, ließ ich mir lieber die Hand abschneiden, als das zu tun, was Mr. Samuel getan hat, nämlich diesen Leuten zu sagen: Wenn ihr nicht in der englischen Armee dienen wollt, werden wir euch nach Russland zurückschicken.“

Vermischtes.

Zum 85. Geburtstage Dr. Alfred Sterns.

Janosi, 25. Aug. 1916.

Sehr geehrte Redaktion!

Zum 85 jährigen Geburtstage des hochverehrten und viel verdienten Präsidenten der Wiener Israel. Kultusgemeinde Dr. Alfred Stern fühle ich mich, von meinem Gefühl bewegt, veranlaßt, als Präsident der ijr. Kultusgemeinde zu Brody (Galizien) meine herzlichen Glückwünsche in Ihrem geschätzten Blatte vor der gesamten jüdischen Öffentlichkeit kund zu geben.

Möge es der Wille Gottes bestimmen, daß der geehrte Herr Dr. Alfred Stern in geistiger und physischer Gesundheit für lange Jahre seinen Angehörigen und dem jüdischen Volke erhalten bleibe, und als ein leuchtender Stern für die Gesamtheit, zum Wohle und Aufrechterhaltung jüdischer Ideen, für eine gesunde,

verbesserte Judentum kraftvoll und erfolgreich wirken möge. Amen!

Diesem Wunsche schließen sich auch viele Bürger meiner israel. Kultusgemeinde, welche hier gleich mir ihren Militärdienst leisten, an.

Im Voraus bestens dankend, zeichne in Verehrung und mit vorzüglichster Hochachtung

Nathan Gelber,
Präsident der isrl. Kultusgemeinde Brody (Gal.).

„Hilfskommission 1915“ und „Oesterreichisches Landeskomitee“ für Palästina.

Wien, 4. Bez., Frankenberggasse 14.

Oberrabbiner Dr. H. Urbach (Zemun-Spende): Markus Thaler Kr. 685.—, Sal. Thaler 40.—, zusammen 725.—; Kaiserl. Rat Adolf Wenger, Wien, 50.—; Rabbinatsverwalter Sam. Griz, Rožmann, derzeit Prochnik, 31.—; Seidenfabrik Adolf Freund, Wien, 6. Bez., 30.—; Ignaz Wortmann, Wien, 25.—; Adolf Freund, Wien, 1. Bez., Adolf Freiwillig, Ober-Lanzendorf, je 20.—; Sali Riesler, Wien, 15.40.; Schaje Fränkel, Sanok, 15.—; Sammlung Chaim Bloch, Scott bei Papa von Chaim Bloch 2.—, Einj.-Freiw. Fuhrmann Lewi, Selig Tscharkasky, Maze Israel, Tripolski Markus, Kerzer Josef, Feierstein Lewi, Grünblatt Chaim, Spitzlowski Daw., Brenner Feivel, Mtschewitsch Samuel, Wolfow Atron, Schlafmann Josef, Krahnz Joel, Wassermann Eliezer, Brand Kalman, Taubenschlag Bezalel, je 50.—, zusammen 10.50; Adolf Duldner, Werkzeug- und Maschinenfabrik Arthur Dubsky, M. Fuchs, Robert Moser, L. Oberländer, Lederagentur und Kommissionsgeschäft Benjamin Burger, Hedwig Haber aus Czernowitz, Kommerzialrat Paul Goldstein, sämtlich in Wien, Karl Schlesinger, Budapest, je 10.—; Dr. Herrmann Engel, Wien, 8.—; Max S. Fuhrmann, Färberrei-, Bleicherei- und Appretur-Anstalt Leopold Mayer, Sam. Glid, S. Geber aus Kolomea, Lilli Rästlenbaum, Ign. Kantor, Leopold Weinstein, sämtlich in Wien, je 5.—; Sigmund Guttmann, Dr. Josef Friedmann, ehem. poln. polnischer Assistent, Prof. Dr. Albert Bing, Albert Freund, sämtlich in Wien, je 4.—; Dr. L. Jelliz und B. Bernstein, Wien, je 3.—; Schwedenwein & Berger, Wien, 2.45.; Sali Wagner, Techn. und elekt. Bureau Felix Fuchs, Franz Denes, Michael Hirtner, Berta Steiner, Schuhfabrik Fuchs & Grimberger, Adolf Glasz & Bruder, Josef Schwarz, Gustav Kanitz, sämtlich in Wien, Leopold Prager, Namiasl, je 2.—; S. Marbach, Stampfleinfabrik M. Friedhaber, Markus Arnstein, Adolf Engel, sämtlich in Wien, je 1.—.

Kriegsspitalhilfe für Palästina.

Brassoer Expositur der Kriegsproduktic, Brasso, Kr. 120.—; Chewra-Kadisha Budapest 50.—; S. Ehrenfeld & H. Steiner, Sisal, Otto Heinrich, Caprag, Josef Hoff & Co., Budapest, je 20.—; Aron und Leiser Ultmann aus Sadagora, Markus Taube aus Przemysl, derzeit Brünn, Ing. Franz Ulmer, f. l. Technik Brünn (zur Erhaltung eines jüdischen Infektionsspitales in Jerusalem), Jakob Rosenfeld und Paul Ransberg, Budapest, je 10.—; Postoffizial Jak. Redels, Grodok (Sammlung in der Synagoge am 9. Ab), 6.—; M. Bardach, Brünn, derzeit Luhatschowitsch, 3.—; Josef Lederer und Frau Max Schuller, Budapest, je 2.—.

Adresse für Zuschriften: A. I. Hofrat Dr. Julius Schlag, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 109.

Zahlstelle: für Oesterreich: Bankhaus S. M. v. Rothschild, Wien, 1. Bez., Rennegasse 3; für Ungarn: Magnat Altanatos Hitelbank, Budapest; für Deutschland: Deutsche Bank, Berlin, Postfach Konto Nr. 1000.— (auf das Konto: „Kriegsspitalhilfe für Palästina“).

Spendedausweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberkantor Don Fuchs sind ferner eingelangt:

Aktiengesellschaft Dynamit Nobel, Wien, Kr. 500.—; Direktor Wilhelm Rux, Wien, Hermann Schnabel, Wien, A. Stern & Sohn, Wien, je 100.—; Emil Schwarz, Wien, Vereinigte Zigarettenfabriken, Wien, Dr. Hugo Koller, Wien, je 50.—; Eugen Friedländer, Wien, 30.—; J. U. Dr. S. Pollak, Luzzig, Arnold Beljak, Wien, Emil Braun, Wien, Schuhfabrik Brüder Klein, Wien, je 20.—; Nathan Steiner, Wien, 10.—; Dr. Max Beer, Advokat, Mähr.-Östrau, Markus Knöpfelmacher, Wien, M. Pefare & Comp., Wien, je 5.—; „Boni“, Fabrikshof und Landw., A.-G., Nyirbator, 40.—; Gohronyi Niflos, Risanemedi, 10.—; Vorstand der Synagogengemeinde Ratisbor 14.28; Dr. Michalski, Redlinghausen, Halberstadt, Lehrer und Kantor, Büdingen, je 7.14. Zusammen Kr. 1163.56. Bisher bereits ausgewiesen Kr. 50.156.23. Summa Kr. 51.319.79.

Machsorim für unsere Soldaten im Felde.

Bon. A. I. gelangten Kr. 20.— an Frau Rabbiner Dr. Grunwald, Wien, 2. Bez., Ferdinandstraße 23. Weitere Spenden erbeten an diese Adresse oder an die Redaktion der „Oester. Wochenschrift“.

Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Zugunsten der Auspeisungsaktion der notleidenden Flüchtlinge sind dem obigen Vereine nachstehende Spenden zugeslossen: Fürsorgelomitee der Bukowinaer Flüchtlinge, durch Bezirksrat Dr. Stieglitz, Kr. 50.—; Ehrwürden Großrabbiner von Béz, durch Frommer, 20.—; Kommerzialrat Ernst Klinger 10.—; Dr. Spielmann (neues Mitglied), durch Weizmann, 10.—; Jacob Wolf, Wiener-Neustadt, 10.—; J. Wolf 5.—; Ernst Behert 5.—; Römer 2.—; Firma Wein & Schlesinger 5.—; Frau Hindler, durch Frommer, 2.—; zusammen Kr. 119.—

Spenden für den Verein werden entgegengenommen von unserem Kassier Herrn Isak Weizmann, 2. Bez., Taborstraße 50. und von unserem Obmann Herrn Jakob März, 1. Bez., Augustenstraße 1, in bar oder durch Postescheckein 106.316.

Gingesendet.

An die läbliche Redaktion der
„Oesterreichischen Wochenschrift“

in Wien.

Wir beehren uns hiemit um die Veröffentlichung folgender Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zu bitten:

Der unterfertigte Verein veranstaltet **תנשׁת** Vorträge. Es wird an Wochentagen um 7 Uhr nachmittags, an Samstagen um 6 Uhr nachmittags **תנשׁת** gelernt und **תנשׁת** gesagt für das Seelenheil unserer im Felde gefallenen Brüder. Seine Ehrwürden Herr Oberrabbiner aus Zolkiew und dessen Sohn, Seine Ehrwürden Herr Rabbiner aus Chyrow, halten bei dieser Gelegenheit Vorträge. Jeder kann an diesen Vorträgen unentgeltlich teilnehmen. Für diese Vorträge sind jüdische Bücher, wie der Talmud, dessen Kommentare und andere in diesen Bereich kommende Literatur notwendig. Wir bitten daher jeden, der im Besitz solcher Bücher ist, an dieser großen **תנשׁת** teilzunehmen und etwas davon zu diesem Zwecke zu spenden. Wir werden die Namen der edlen Wohltäter verewigen, indem wir auf den Titelseiten der gespendeten Bücher ihre Namen setzen werden. Wer an dieser großen **תנשׁת** teilzunehmen und uns davon zu diesem Zwecke zu spondenzkarte schreiben und werden wir die Bücher abholen lassen.

Wien, am 22. August 1916.

Hochachtungsvoll

Bethausverein „Chajidim“,
Wien, II., Herminengasse 8.

Verein für unentgeltliche Arbeitsvermittlung an jüdische Hochschüler.

Wien, 9. Bez., Liechtensteinstraße 11.

Der Verein für unentgeltliche Arbeitsvermittlung an jüdische Hochschüler hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen.

In unserem Vereine sind stets die beste Auslese von Hochmeistern, Hauslehrern und Lehrkräften für alle Lehrgegenstände sowie für Musik und Bureauaufächer zur Verfügung und bitten wir, im Bedarfsfalle die kostewoche Vermittlung unseres Vereines in Anspruch zu nehmen.

Wir wollen den jüdischen Hochschülern Wiens nach wie vor als Hauslehrer, Korrepetitoren, Hochmeister, Steinographen, Bureauarbeiter usw. die zum Studium nötigen Existenzmittel verschaffen, und seit 10 Jahren schon ist es gelungen, mehr als 50 Prozent der Bewerber gut zu versorgen.

Gerade das heurige Jahr stellt große Forderungen an uns, die Zahl der Verdienst heischenden Bewerber ist gewachsen.

Wir bitten, unserem Vereine als Mitglied beizutreten und ihm durch Spenden die Erreichung seiner Zwecke zu ermöglichen.

Wien. (Verlobung.) Dr. phil. Jacob Bronner hat sich mit Fräulein Edith Epstein, Tochter des Herrn Adolph Epstein in Breslau, verlobt.

Arbeit für Flüchtlingsfrauen und -Mädchen.

Der Galizische Hilfsverein eröffnet demnächst in Wien eine Arbeitsstätte für Flüchtlingsfrauen und -Mädchen, die in der Erzeugung von Filzspitzen Unterricht erhalten.

Der Unterricht dauert nur einige Wochen, und es ist dafür gesorgt, daß die ausgelernten Arbeiterinnen, soweit das vorhandene Material reicht, fortgesetzte Beschäftigung erhalten, die umso lohnender ist, je mehr Übung die Arbeiterinnen in der Herstellung dieser Spitzen erlangen.

Anmeldungen für diesen Unterricht werden im Bureau des Hilfsvereines, 9. Bezirk, Berggasse 4, 1. Stiege, Tür 14, in den Vormittagsstunden entgegen genommen.

Außerdem hat der Galizische Hilfsverein die Absicht, solche Arbeitsstätten auch in denjenigen Kultusgemeinden zu errichten, wo sich derzeit eine größere Anzahl Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina aufhält.

Es ist bereits von einigen Kultusgemeinden (Gewitsch, Lundenburg, Schaffa, Ung.-Brod) an den Hilfsverein mit der Bitte herangetreten worden, den dortigen Flüchtlingen Arbeit und Verdienst zu schaffen, und er hat sich gerne dazu bereit erklärt.

Er läßt jetzt eine Anzahl tüchtiger Frauen und Mädchen aus Flüchtlingskreisen in der I. k. Anstalt für Frauen-Hausindustrie in Wien zu Lehrerinnen in der Filztechnik heranführen und berücksichtigt, nach Ablauf der jüdischen Feiertage in der Provinz, und zwar zunächst in den genannten Orten, mit dem Unterricht zu beginnen.

Sollten sich noch andere Kultusgemeinden, in denen sich eine größere Anzahl Flüchtlinge aufhalten, um Arbeit für diese bei ihm bewerben, so ist er gerne bereit, auch dorthin Lehrerinnen zu entsenden.

Günstigste Ansuchen sind an seine Adresse: Wien, 9. Bezirk, Berggasse 4, zu richten und mit einem Verzeichnisse, das die Namen und die Herkunftsorte der arbeitswilligen Frauen und Mädchen enthält, zu versehen.

Es wird jedoch ersucht, dies so rasch als möglich zu tun, damit die Vorbereitungen hier und in den betreffenden Orten noch vor den Feiertagen beendet werden können.

Anstritte aus dem Judentum

vom 20. bis 26. August 1916.

Brandesich Rosalia, Bedienerin, geb. 22. Mai 1854, Wien, Pfarrkirche Alservorstadt, 1. Bez., Wachtlgasse 1.

Cigel Alois Abraham, Kleidermacher, geb. 31. Mai 1877, Groß-Jerih (Böhmen), 9. Bez., Borschlegasse 11.

Hebe Katharina, Kleidermacherin, geb. 29. März 1891, Wien, 11. Bez., Roßmanergasse 4.

Hecht Melanie, Malerin, geb. 18. März 1896, Wien, 8. Bez., Laudongasse 26.

Jakubek Maria Anna, verehel. Jotek, geb. 30. März 1883, Wien, 2. Bez., Valeriestraße 41.

Kat. Rosa, geb. 13. Februar 1889, Wien, laut Zuschrift des Stadtrates Brünn.

Lindner Hugo, f. u. f. Oberleutnant, geb. 18. September 1874, Orlau, Bez. Freistadt, 2. Bez., Kleine Sperlgasse 1.

Mayer Auguste, geb. 22. August 1892, Czernowitz, 4. Bez., Frankenberggasse 9.

Neufeld Grete, geb. 11. Oktober 1894, Wien, 16. Bez., Heigerleinstraße 14.

Sachs-Wiesner Friederike, geb. 22. Oktober 1900, Wien, 4. Bez., Rainerplatz 7.
Schrezen Frieda, Schauspielerin, geb. 14. Februar 1888, Wien, 9. Bez., Löblichgasse 10.
Schwarz Friedrich, akad. Maler, geb. 1. März 1889, Wien, 8. Bez., Verchenfelderstraße 48.
Wiener Gustav, Kaufmann, geb. 11. Januar 1883, Prag, 7. Bez., Randlgasse 16.

Blüten des Kriegsagentums.

Die „Jüdische Zeitung“ bringt folgende Mitteilung:

Auf Grund einer Annonce der Firma Eduard Belak & Co., Geschäftsstelle der k. k. österreichischen Klassenlotterie, Wien, 1. Bez., Börsegasse 14, wonach sie eine Kontoristin sucht, meldete sich bei Herrn Eduard Belak ein Herr, der ihm ein Düssel seiner Richter einhändigte. Als Herr Belak erfuhr, daß es sich um ein jüdisches Mädchen handelt, erwiderte er, daß er prinzipiell Juden nicht aufnehme. Herr Belak wurde dann von Bekannten zur Rede gestellt, wie er, als Jude, die Aufnahme von jüdischen Angestellten verweigern könne, worauf er sich entschuldigte, daß sein Komptagnon, der der Sohn eines getauften Jüden ist, eine Jude im Bureau nicht dulde...

Es ist sehr bezeichnend, daß Herr Belak so sehr der antisemitischen Überempfindlichkeit eines Täuflings, so wenig aber seinem eigenen jüdischen Gewissen und seiner fast ausschließlich jüdischen Kundenforschung Rechnung trägt, die keinesfalls dem antisemitischen Grundsatz der Firma Belak & Co. huldigt, was sie auch hoffentlich entsprechend beweisen wird...

Liesing. Vergangenen Sabbat „Nachamu“ fand im Jubiläums-Tempel des Bezirkes Liesing und Umgebung die Konfirmation des Gymnasiasten Walter, Sohn des Wiener Kaufmannes (derzeit Perchtoldsdorf) Gustav Hessel, statt. Anschließend an die Gasteide Professor Nascher's, des Lehrers des Konfirmanden, richtete der bekannte Redner an den Konfirmanden eine Ansprache und dankte für die namhaften Spenden, welche die Familie Hessel den wohltätigen Institutionen des Tempelvereines gewidmet hatte. Die kantonalen Funktionen verjährt Kantor J. Steiner.

Offizielle Dankdagung.

Die in Jamník (Mähren) befindlichen Kriegsflüchtlinge aus der Bukowina ersehen es als Herzenspflicht, dem Zweigvereine „Mähr.-Budwitz“ des mährischen Landes- und Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuz, speziell dem k. k. Bezirkshauptmann Herrn Minsk daselbst, wie seiner hochgeschätzten Gemahlin den innigsten Dank auszusprechen. Er schüßt vor Hunger und Durst, langten wir nach langer, betrübamer Fahrt in Mähr.-Budwitz an, woselbst wir am Bahnhof seitens der Lazestation des Roten Kreuzes in menschenfreundlichster Weise aufgenommen und gefaßt wurden. Die ganze Nacht hindurch standen uns der hochgeehrte Herr Bezirkshauptmann und seine hochgeschätzte Gemahlin tröstend und aufrichtend zur Seite, und unter dem Schutz dieses hochgeehrten k. k. Funktionärs fühlen wir uns sicher geborgen. In Jamník bei Mähr.-Budwitz, daß uns als Wohnort zugewiesen wurde, erweisen sich die Mitglieder der dortigen israelitischen Kultusgemeinde ebenfalls human.

Möge ein gütiges Geschick allen unseren Wohltätern und Gönnern vielfältig die erwiesenen Akte der Menschenfreundlichkeit entgelten!

Jamník, den 16. August 1916.

Die Kriegsflüchtlinge aus der Bukowina
in Jamník (Mähren).

Löbliche Redaktion!
Bitte um Veröffentlichung der
**Hohenauer Sammelliste für die Aktion zur Rettung ver-
lassener, jüdischer Kinder Galiziens und der Bukowina,**
über Anregung des Herrn Ludwig Abeles, Kultusvorsteher
in Mistelbach.

Einmalige Spende: Bürgermeister Felix Strakosch Kr. 100.—; Chewra-Kadisha Hohenau 50.—; Bernhard Eislinger, Hohenau, 50.—; Dr. L. Leimdörfer, Hohenau, 40.—; Apotheker D. Beres, Hohenau, 40.—; Tobias Daščé, Hohenau, 40.—; Samuel Klein, Hohenau, 40.—; Jakob Pačkés, Hohenau, 20.—; Sam. Pollak, Hohenau, 20.—; Sigmund Reis, Hohenau, 20.—; Ludwig Reis, Hohenau, 20.—; Johanna Pisl, Rabensburg, 20.—; Marek Daščé, Hohenau, 10.—; Josef Strauß, Hohenau, 10.—; Leopold Spitzer 10.—; f. u. f. Leutnant Spitzer, Hohenau, 10.—; Jakob Altbach, Hohenau, 10.—; Max Kobler, Hohenau, 10.—; Moriz Eislinger, Hohenau, 10.—; Josef Soffer, Rabensburg, 10.—; Sigmund Fink, Rabensburg, 10.—; Robi Fürst, Hohenau, 5.—; Albert Mandler, Hohenau, 5.—; Gabriel Sommer, Hohenau, 5.—; Bernhard Daščé, Hohenau, 5.—; Rosalia Reis, Hohenau, 4.—; Rosalia Löbl, Hohenau, 1.—; Max Löbl, Hohenau, 2.—.

Jahresbeitrag: Chewra-Kadisha Hohenau Kr. 10.—; Apotheker D. Beres, Hohenau, 10.—; Tobias Daščé, Hohenau, 10.—.

Summa der einmaligen Spenden Kr. 677.—, der Jahresbeiträge Kr. 30.—, insgesamt Kr. 607.—.

Hohenau, 26. August 1916.

Bestens dankend

Med.-Dr. L. Leimdörfer.

Olmütz. Am 1. September l. J. begeht Heer Rabbiner Dr. Oppenheim in aller Stille, dem Ernst der Zeit entsprechend, sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

Bodenbach. (Ehrung und Dank.) Dem Obmann des Hilfskomitees der israelitischen Kultusgemeinde Bodenbach, Rabbiner M. Freund, wurde für dessen Fürsorge für die galizischen Kriegsflüchtlinge seitens des derzeit in Biala sich aufhaltenden Landesausschusses durch dessen Landmarschallstellvertreter der wärmste Dank ausgesprochen.

Delatyn. (Danksagung.) Die Flüchtlinge fühlen sich verpflichtet, dem verehrten Herrn Stationsvorstand Weiß und dem Bahnpersonale in Biala für die außerordentliche humane Behandlung herzinnigen Dank zu sagen. Namens der Flüchtlinge: Jakob Schein, Lehrer aus Delatyn.

Budapest. Der Privatier Heinrich Löwen tritt in Tapolca, der vor einigen Tagen starb, hat sein Vermögen, das eine halbe Million Kronen beträgt, der hiesigen Gemeindeverwaltung und der israelitischen Kultusgemeinde vermacht. Die Zinsen des Legats sollen humanitären und kulturellen Zwecken zugewendet werden.

Satoraljaujhely. In Varanno entlud sich vorige Woche ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug auch in die Synagoge ein, die in Brand geriet und samt der ganzen Einrichtung eingäschert wurde. Auch alle Thorarollen und die übrige Einrichtung sind ein Raub der Flammen geworden.

Wer weiß?

Georg Thau, derzeit Peterskirchen (Oberösterreich), sucht seine Mutter Chana Thau.

Gelig Schleim, derzeit Aichkirchen, Post Niederthalheim, sucht frl. Steinovly.

Salomon Schoumann, derzeit Gurten (Oberösterreich), sucht seine Eltern Chaim und Hanni, ferner seine Töchter Miriam, Peč und Rifke.

Abraham Chaim Wagner, derzeit St. Martin (Oberösterreich), sucht seine Tochter Mali Wagner mit zwei Kindern, Brude, Chaje Risse.

Abraham Chaim Wagner, derzeit St. Martin (Oberösterreich), sucht seinen Sohn Noize Wagner.

Berta Löbl, derzeit Traun (Oberösterreich), sucht ihren Gatten **Froim Löbl**.

Rafael Klein, aus Storožinec (Bukowina), derzeit Wimsbach 45, sucht **Schome Rann** aus Storožinec.

Abraham Marmarosch, Landsturmmann, aus Ruth (Galizien), derzeit Linz, Notreservehospital Nr. 1, Parade 7, Abt. 6, sucht **Selde Marmarosch** aus Ruth (Galizien); Moses Hutterer aus Ruth (Galizien).

Nathan Halter aus Mihawa, Bez. Wiznič (Bukowina), derzeit Traun, sucht **Rosa Halter** aus Mihawa.

Josef Haselmaier aus Kosow, derzeit Berg, sucht **Hecht Trudmann** aus Jabłotow; **Mina Fuchs** aus Kosow.

Walter Haselmann aus Kosow, derzeit Auböck bei Berg, sucht seinen Sohn **Max Haselmann**, Gerichtsoffiziant, aus Kosow.

Walter Feige aus Ruth, derzeit Berg, sucht **Ehzia Laub** samt Frau und drei Kindern aus Ruth.

Chane Engel aus Wiznič, derzeit Berg, sucht **Juda Reiser** samt Familie aus Wiznič.

Frimme Hahn aus Kosow, derzeit Berg, sucht **Moses Tsat** Leiter samt Frau aus Wiznič; **David Beer** aus Kosow; Alter Wagerberg aus Kolomea.

Jacob Zablotower aus Ruth, derzeit Ruprechtshofen bei Berg, sucht **Lejze Gittel Zablotower** aus Ruth; **Sosje Zablotower** mit sechs Kindern aus Ruth.

Moses Thür aus Rohatyn, derzeit Schwerberg, sucht **Rifke Thür**, geb. **Wachtel**, aus Rohatyn.

Sara Ramil aus Kosow, Mold.-Banilla, derzeit Berg, sucht **Maria Ramil** samt drei Kindern aus Mold.-Banilla (Bukowina).

Simcha Tider, Landsturmmann im Landsturm-Bataillon 21, 5. Romp., aus Horodenka, derzeit Mauthausen, sucht seine Eltern **Zoje Tider** und **Goide Tider** aus Horodenka; **David** und **Heane Meizer** aus Horodenka.

Pejsach Rojna aus Kolomea, derzeit Andorf bei Schärding, sucht **Leicher Schulem** aus Kolomea; **Mina rekte Meadel Pejsach**, Gymnasialist, aus Kolomea.

Schassel Rott, Kadett, Feldpost 157, sucht **Singer Lissche** samt Tochter aus Kolomea.

Hassel Abraham aus Otno bei Horodenka, derzeit St. Martin a. Inn, sucht **Abraham Zauder** samt Familie aus Swadec bei Kolomea; **Hassel Schencie** aus Otno bei Horodenka.

Frau Leo Schneier und **Sofie Moosberg**, Flüchtlinge aus Galizien, werden gesucht. Auskunft erbittet **Wolf Schneier** aus Potok-Złoty (Galizien), derzeit Infanterist des f. u. f. L.-J.-R. 23, 1. Erstaufkompanie, St. Pölten.

Herrn. Edhaus, derzeit Heralez bei Humpolec, sucht seine Eltern **Chaim Ansel Edhaus** und **Tetti Edhaus** aus Ruth samt acht Geschwistern. Antwort erbeten an **Carl Hirschman**, Humpolec (Böhmen).

Gina Ringer, Flüchtling aus Sereth (Bukowina), derzeit in Humpolec (Böhmen), sucht ihren Vater **Feibisch Ringer**. Nähere Angaben erbeten an **Josef Littmann**, Flüchtling, Humpolec.

Schaje Ledeneheim aus Horodenka sucht seinen Bruder **Josse Ledeneheim** aus Horodenka.

Anfragen und Anmeldungen sind an Rabbiner E. Nußbaum in Hartmanit (Böhmen) zu richten.

Bei Leiser Römer aus Kosow bei Kolomea, derzeit Naarn bei Berg, sucht **Acoa Heinrich Römer** aus Kosow; **Seder Trudec** aus Kosow; **Brasie Glüdster** aus Wiznič (Bukowina).

Lawer Salomon aus Ruth, derzeit St. Martin (Innkreis), sucht seine Mutter **Lawer Cecie** aus Ruth.

Mendel Hoffer aus Wiznič (Bukowina), derzeit Henhart (Oberösterreich), sucht seine Mutter **Jüdes Hoffer**, seinen Sohn **Meier Wolf Hoffer**, 5 Jahre alt.

Schmiluse Schnapp aus Wiznič, derzeit bei **Josef Hochreiter** in Hartl bei Mauthausen, sucht **Menye Schnapp** aus Wiznič.

Creine Weber, derzeit Handenberg, Bez. Braunau (Oberösterreich), sucht **Leib Reiter** samt Frau und acht Kindern aus Jabłotow (Galizien).

Mojes Reiner, derzeit Wimsbach Nr. 5, Bez. Wels (Oberösterreich), sucht seine Eltern **Jakob** und **Freide Reiner** aus Sniatyn (Galizien); **Samuel Steinhauser** aus Luzan, Bez. Rohmann (Bukowina); **Ginje Birnbaum** aus Luzan, Bez. Rohmann (Bukowina); **Fodres Gold** aus Dawidestin, Bez. Rohmann (Bukowina).

Selig Metzsch aus Suczawa (Bukowina), derzeit Graham bei Eferding, sucht **Sara Koż** aus Czudin.

Josef Schieber, Landw.-Inf.-Rgt. Nr. 22, 4. Romp., aus Kimpolung (Bukowina), derzeit Friedel-Mistel (Mähren), sucht **Jacob** und **Ruzel Schieber** aus Kimpolung (Bukowina).

Eier Abter aus Sniatyn, derzeit Kleinmünchen, sucht **Zette Löbl**, **Pepie Burg**, **Faimet Abter** und **Moses Abter**, alle aus Ispas bei Wiznič.

Adolf Schalinski aus Mihova, Bez. Wiznič (Bukowina), derzeit bei Gebrüder Enderlin in Traun bei Linz, sucht seine Frau **Maria Schalinski** aus Mihova, Bez. Wiznič (Bukowina).

Horowitsh Masse aus Sadagora, derzeit Kleinmünchen, sucht seine Mutter **Ede Horowitsh** aus Sadagora; **Rosa Horowitsh** mit drei Kindern aus Czernowitz; Frau **Süßer Pinas** mit zwei Kindern aus Czernowitz.

Schalinstch Adolf aus Mihova, derzeit Traun, sucht seine Frau **Schalinstch Maria** aus Mihova.

Weiner **Venzion** aus Wiznitz, derzeit Henhart, sucht **Singer Etel**, **Singer Salomon** und **Weiner Abraham** aus Wiznitz; **Berler Singer** aus Waschlowitz.

Terner **Czarna**, derzeit Hagenau, sucht **Terner Nathan** aus Samostry.

Landeshilfkomitee für jüdische Flüchtlinge in Linz.

Chane Ritter aus Tlumacz, derzeit Schwarzbach (Böhmerwald), sucht ihre Mutter **Gittel Morgestern**, geflüchtet aus Uscie zielone.

Prime Sauer aus Jaworow, derzeit Przemysl, ul. Słowackiego 39, sucht **Jaf Weichselbaum** aus Belz.

Bergmann **Kalman**, Infanterist im Inf.-Rgt. Nr. 77, derzeit Insass des f. u. f. Reservespitals Nr. 18, 12. Bez., Rudergasse 40, Objekt 4, sucht seine Eltern **Mendel Friedmann**, zirka 54 Jahre alt, und **Sime Bergmann**, zirka 46 Jahre alt, beide aus Jawabla bei Koziowa (Galizien).

Pehje Weltstein aus Kolomea sucht ihre Eltern **Moses** und **Rivka Grünberg** aus Lanczyn.

Debora Citron aus Jaslowice sucht ihren Mann **Ulter Hochsädter** und Tochter **Sara** sowie ihre Mutter **Blume Citron**.

Morder Jaf aus Podhaje sucht seinen Sohn **Elias Morder** aus Podhaje.

Lisa Pezenik aus Brody sucht ihren Vater **Chajim Pezenik** samt ihren beiden Schwestern **Lori** und **Sofie** aus Brody.

Regina Weinstock aus Brody sucht ihren 19-jährigen Sohn **Fidgor** aus Brody.

Berta Jahr aus Brody sucht ihre Schwägerin **Fanny Baumgarten** aus Brody.

Gefl. Zuschriften bitte zu richten an Dr. Emil Friedmann, Rabbiner in Lwow.

Samson Hirsch aus Wiznitz (Bułownia) und **Zhic Zloczower** aus Czernohush bei Wiznitz werden von **Abr. Samuel Rosner**, derzeit Wien, 2. Bez., Radingerstraße 17/15, gesucht.

wer Recht hat, wir oder Sie! Es erschien der Maueranschlag und ich bin gegangen! Aber damals schon wußte ich, daß ich keinen einzigen Schuh abgeben werde — ich nicht — und auch Mischa nicht — sein Antlitz war schon feuerrot — las mich doch in Frieden, zerr' nicht an mir herum — jawohl, ich werde es ihm erklären, er wird noch glauben, daß ich vielleicht Angst gehabt habe, daß ich mich nicht getraut hätte; das Bajonett dem Mann in den Leib zu stoßen, der mir das Gewehr weggenommen hat, — — jawohl, ich wollte eben nicht, wollte nicht, mit diesen, für diese — er wies hierbei auf den zerlumpten Gefangeneknäuel — kämpfen — — diese Wilden und Besoffenen — so sehen Sie doch her, sehen Sie her — und auch hier — hier auch — — —

Er zerrte die abgenühte Uniform, das schmutzige Hemd vom Leibe — auf seinem magern, weißen Rücken zogen sich, wie eine grausige Landkarte, die Narben langer, rissiger Wunden, lila-farben und glänzend, dicht und unbarmherzig, kreuz und quer übereinander hin — eine jede dieser Narben entsprang einem tiefen, gerissenen Loch und zog sich bis ans Ende, runzelig, ekelregend, die furchtbare Kalligraphie der Unbarmherzigkeit, eingeschrieben, eingemeißelt mit nimmer schwindenden Initialen in die lebendige Haut, in das Fleisch — — — Ich kannte sie — die Spuren der Nagaike — — —

— Schön, was? — Sie wenden sich ab? — Sie können's nicht sehen, wie? — und er stieß ein heiseres Triumphgelächter aus. — Sie haben meinen Rücken blutig, zu Fehen geschlagen, sie — diese hier — und die übrigen, — Russen, Rosaken, mit der Nagaike, — mich — auch ich — bin doch Russe, rechtgläubiger Orthodoxe — und konnte bloß nicht zuschauen, wie der kleine Knabe — ich wollte ihn fortbringen, er weinte und schrie und war frank, hatte Fieber, und ich wollte ihn fortbringen....

Der andere erhob sich, ergriff den Arm seines Kameraden — dieser war ganz außer sich geraten, sprach sehr hastig, überstürzt, mit glühendem Gesicht und unruhig umherrollenden Augen.

— Ich bitte, mein Herr, ich werde es kurz erzählen — brüll' nicht, **Sascha**, und zieh' deinen Rock wieder an, du bist immer wütend und redest, wie ein Tartar! Nun denn, mein Herr, ich spreche nicht gerne hierüber, nun hat aber Sascha schon angefangen — und es ist schließlich auch alles eins — er hat recht! Wir kamen durch den Drahtzaun herüber, übergaben unser Gewehr der Bedette, wir wollten nicht mit den Russen kämpfen. Ach, sie widern mich an, ich verabscheue meine Russen — es ist schrecklich, daß ich so sprechen muß — und nichts dagegen tun kann! Auch mich schlugen sie, bis ich ohnmächtig wurde, sie begossen mich mit Wasser, damit ich zu mir komme, um mich weiter prügeln zu können, zwei Rippen sind mir gebrochen und mein Rücken ist eine einzige Kruste von Wundnarben — und das ist es gar nicht, aber auch auf das franke, schwache, winzige Geschöpf schlugen sie ein mit der Faust — wahrhaftig auch mich ersaß schon die Mut, man kann das nicht ruhig wiedergeben!

Ich will es versuchen, der Reihe nach zu erzählen! Um 11 Uhr vormittags kam Mazin in den Hof gelaufen. — „Gehen wir rasch, im Bahnhof ist von Kowno ein endlos langer Zug angelkommen, lauter Viehwagen und alle vollgepflastert mit Juden, sie wurden aus Kowno vertrieben, Rosaken haben sie gebracht. Man sagt, sie seien Verräter, die Juden seien alle Verräter, sie halten's mit den Deutschen.“ — Ich weiß nicht, mein Herr, was davon wahr ist, ich gestehe, auch ich liebe die Juden nicht, wird uns doch der traditionelle Judenhass ins Blut hineinerzogen, eingespielt. Ich hasste sie nicht, ich liebte sie bloß nicht, ich fühlte mich fremd gegenüber diesen in schmeichelhafter Angst, in bittender Liebenswürdigkeit unter uns lebenden, eigenartigen, fremden Menschen. — Dann kam aber Väterchens Manifest: „Do moich jewreich.....“ und ich sah dann diese Menschen neben mir schreien, stehen, sah, wie sie unter Augen und Gewehrsalven niedergestreckt wurden...., und sah jenen langen Eisenbahnzug und hörte das Brüllen der Verhungerten und Krepierenden, und in dieses tierische Gebrülle sangen die Rosaken: »Boże carja, chranię..... ich schwörte es Ihnen, Herr, von dieser, die Galle und das Blut aufreibenden Szene, mußte sich selbst Gott, von Hass erfüllt, abwenden.

Feuilleton.

Die Minsker Studenten

Von Dr. Anton Radó jun.

Sie sahen beide auf der Bank.

Finstere Anarchisten-Typen, fast gleichförmige Burschen, in ihrem bleichen, knochigen Gesichte verrieten bloß die Augen in dem dichten Kranz der Brauen, in dem blauen, tiefen Hof der Leiden, einiges Leben.

Lebendig gewordene, sprechende Gestalten aus Gorliz's „Matjir“, für Phantome schwärzende Studenten mit verbitterten Herzen. Sie zogen ihre zerfetzte Tellermütze über die Augen, antworteten sehr nervös, zögernd, mäzen mich ab und zu verstohlen mit finsternen Bliden — sie wußten augenscheinlich nicht, was ich von ihnen wollte, weshalb ich mich mit ihnen beschäftigte.

— nein — — —, ich wünsche nichts, — — — mir fehlt nichts, — — — deutsch habe ich zuhause erlernt, — — — ich war Student — — — in Minsk, — — — bin jetzt zum Herbst eingerückt — — —.

— Und — nehmen Sie es nicht übel — vom Leutnant hörte ich, daß Sie sich freiwillig ergeben haben, ohne Kampf, aus Ihren Magazinen hat nicht eine einzige Kugel gefehlt; — — — weshalb — — —.

Der eine der beiden wurde rot im Gesichte, zuckte die Achseln, der andere hingegen fuhr heftig auf:

— Glauben Sie nicht — nicht aus Feigheit — wenn es notwendig ist, hätten wir ebenso krepieren können, wie die übrigen erbärmlichen Menschen, die man mit dem Gewehrfolben und Spaten vorwärts geprügelt hat gegen die Drahtverhause — — —

— Schweig' doch, Sascha, schweig', Sascha! — — — beruhigte ihn der andere, dem der heftige Ausbruch vor einem Fremden offenbar unangenehm war.

— Dann hat Ihnen wohl Ihre Überzeugung verboten, zu kämpfen? — drang ich weiter in ihn.

— Was — — Überzeugung! — — wer von uns weiß denn überhaupt, für welche Überzeugung man kämpfen sollte,

Wir liefen hinaus zum Bahnhof, wir waren unserer etwa fünfzehn Jungen, wir waren erregt, durch die Gassen ging ein Summen, wie in einem aufgescheuchten Bienenkorb. Schon weit vom Bahnhof konnte man ein beunruhigendes, verworrenes Murmeln hören, die Gassen und Plätze waren schwarz von Menschen. Mit den Fäusten und Ellenbogen bahnten wir uns einen Weg durch die Menschenmassen — überall aufgeregte Gesichter, wütende Ausruhe schwirrten durcheinander: „..... Schweine, Halunken — sie wollen alle dem Hungertode ausliefern — man kann es nicht mit ansehen — die Kinder winseln und jammern — man muß ihnen helfen, helft ihnen; — kommt, hinein, alle, wir werden ihnen zeigen, — Schufte“.... und wild wälzte sich, drängte, brüllte die Menge. Wir schlügen uns auf den Bahnsteig durch — dort stand auf dem dritten Geleise die endlose Wagenteile, die kleinen, vergitterten Fenster voll mit furchtbart verzerrten, heulenden Gesichtern, krampfhaft in die Luft greifenden, flehenden Händen, und wie eine Höllenpsalmie dröhnte, heulte, brüllte und krächzte es aus tausend Stimmen: „— Brot, Brot, Wasser — im Namen des barmherzigen Gottes — — helfet, — ich sterbe, — — Brot“ — — und die Rosalen gingen die Wagen entlang und hieben mit knallender Knute auf die in den Fenstern sich drängenden, stöhnenden, verdammten Gesichter....

Die auf dem Bahnsteig wimmelnde Menschenmenge war von diesem wahnwitzigen Schauspiel schon ganz wild geworden, Frauen und Männer brüllten, mit beiden Händen streckten sie Brote, mit Wasser gefüllte Eimer den Unglüdlichen entgegen, jene wieder schlügen, wie besessen heulend, die Wände der Viehwagen und streckten ihre blutigen Hände zitternd zu uns aus. Die Gendarmen, welche eine Kette bildeten, drückten mit geballter Faust und mit ihren Gewehrkolben zurück, die Frauen freischlugen weinend, die Männer brüllten mit schäumendem Mund....

— Nicht davon sprich — unterbrach heftig Sascha, der kaum mehr imstande war, an sich zu halten, — sondern dort gegenüber in einem Wagenfenster stand eine Frau mit wirtem Haar und hob, streckte mit beiden Händen ihr Kind, einen kleinen Buben, hinaus, das Kind öffnete entkräftet sein verdorrtes Mäulchen, seine kleinen Händchen flatterten dem Wasser entgegen, welches ein Gendarm einer Frau aus der Hand schlug, daß es auf der Erde zerrann. Das Kind wird dort vor unseren Augen sterben und seine Mutter schreit vom Wahnsinn besessen aus heiserer Kehle — ich sah sie, eben sah sie mich an, richtete auf mich ihre blutunterlaufenen, eingefallenen Augen, das Kind redete gegen mich seine Hand — — das Blut schoß durch mein Gehirn, ich brüllte auf, stieß den Gendarm mit der Kraft eines Wilden zur Seite und dann, vorwärts!! Hinter mir stürzte Mischa — ist's nicht wahr, wie — — und Mazin und Jephim. Binnen einer Minute war die Gendarmenlette in Verwirrung gebracht, mit wildem Lärm wälzte sich die Menge auf die Schienen. Ich sah nichts und hörte nichts, lief auf jenes Fenster zu....

— Furchtbar war dieses zum Himmel emporsteigende Wutschrei, — wir, — die Volksmenge, — und jene dort in den Fenstern, — — Männer, Frauen wurden niedergetreten, — Rosalen, Gendarmen wurden niedergeschlagen, wild tobte das Handgemenge.....

An der Wagentür hing eine Bleiplombe, hören Sie, mein Herr, eine Bleiplombe, damit die Türe nicht geöffnet werden könne, ich weiß nicht mehr, seit wievielen Tagen sie schon da war — und jene dort drinnen.... Ich riß sie herunter, wir schoben die Tür zur Seite.... es ging schwer, es entstand bloß eine kleine Öffnung, und in meine Arme fiel jener kleine Knabe und auch die Frau wollte hinausspringen und hinter ihr drängte sich ein übelriechender, zusammengepreßter Knäuel, das waren nicht mehr Menschen, das waren verhungerte Bestien! Ich brüllte zu ihnen hinauf — — heraus! Kommt herunter! — — aber es war nicht mehr möglich, — — es war zu spät! Schüsse knallten, in einer Rauchwolke wimmelnde Massen — Sicherheitswache, Rosakentruppen waren herangekommen und warfen sich auf das Volk! Es war ein fürchterliches Durcheinander, — der arme Jephim fiel dort unter einem Säbelhieb, ich wollte mit dem kleinen Kinde flüchten....

.... und die Frau wurde von zwei Rosalen ergriffen, — ich kann es nimmer vergessen, mit den Fäusten rissen sie ihr die

wirren Haare aus, noch jetzt sehe ich die blutigen Haarbüschel vor mir, und sie stampften sie mit den Sporen, sie stieß röchelnde Schreie aus, — wahrscheinlich haben sie sie ermordet.... Und ich begann sodann mit einem Gendarm zu ringen, packte ihn an der Gurgel, daß es nur so krachte, seine blaugewordene Faust stieß mich an.... Dann wurde ich von etwa Vieren gepackt, unter Gebrüll zu Boden geworfen und geprügelt, geprügelt, geprägt, die Nagajka heulte, klatschte, und mein ganzer Körper brannte, ich brüllte auf.... Und unausgelebt knatterten die Schüsse, wurde die Lust von Flüchen und Schmerzensschreien erfüllt, und mir floh das Blut, meine Hand ward flebrig davon, und es rann mir in die Augen, rann mir in den Mund, es war eine so merkwürdig süßliche, warme Flüssigkeit!....

.... ich bohrte mich durch die rausende, fliehende Menge hindurch, Mazin hielt hinten in wildem Ringen drei Rosalen auf, er war sehr kräftig — ich sah, wie sie mit dem Bajonet auf ihn losgingen.... In das Fenster eines Wagens stiehen die Rosalen mit der Pike hinein — atemlos lief ich hinaus, dem Geleise entlang, in jenem Augenblick war es mir wichtiger als mein Leben, jenes in Ohnmacht stöhnende kleine Kind zu retten. Und ich lief geradenwegs in die Rosalenbereitschaft hinein, welche auf den großen Lärm, von der Eisenbahnbrücke her, dem Bahnhofe zuhörte. Unter furchtbarem Geheul hatten sie mich ergriffen, die Knutenhiebe prasselten auf mich nieder, an Händen und Füßen zerrten sie das Kind aus meiner Hand, ich wollte es nicht hergeben, sogar mit meinen Nägeln krallte ich in den schwachen, kleinen Leib, der unglückliche Junge flammerte sich krampfhaft mit seinen winzigen Armen an mich, ich heulte wie ein Schalal, stampfte und biß, sie schlügen auf mich ein, das Blut floß mir aus Nase und Mund, ich scherte mich nicht darum, auf dem Boden wälzend, hielt ich noch immer das kleine Kind.... Schließlich entrissen sie es mir — an einem Fuß schleiften sie es auf der Erde, daß der Ries von dem bluttriefenden Gesichtchen rot gescheuert wurde, die Händchen zappelten in der Luft — — ein Tritt von einem benagelten Stiefel, Nagailenhiebe ins Gesicht.... Halb tolgeschlagen ließen sie mich in meinem Blute auf den Schienen liegen — — eine halbe Stunde später rollte dieser furchterliche Eisenbahnzug an mir vorbei und zum Himmel empor stieg das Weinen der Juden....

Die beiden Studenten sahen enganeinandergepreßt, mit unbewußter Kraft einander die Hände drückend — so sahen sie dort, mit verzerrten, geröteten, wilden Gesichtern, schnitten leuchtend einander das Wort ab, aus ihren Augen quollen die Tränen, ihr Mund schäumte, furchtbare Leidenschaft, Wut und Hass zuckten in ihren Gesichtern, bebten in ihren Worten, zerrten an ihren Fäusten....

Die Wache mit aufgepflanztem Bajonet näherte sich, die Gefangen ziehen ab! Die beiden Studenten gingen Hand in Hand gesenkten Hauptes — bellomenen Herzens blickte ich ihnen nach, sie traten in die Reihe, auch dort blieben sie Hand in Hand.

(„Pesti Hislap“.) Uebers. von Jakob Krausz.

Briefkasten.

Auf die Anfrage des Herrn Prof. J. Frank in seiner interessanten Notiz „Intinctos Judeos“ in der jüngsten Nummer 34 der „Oesterl. Wochenschrift“, bezüglich der historischen Quelle des von La Beaumelle angeführten Projektes des Marquis de Langallerie zur Gründung eines jüdischen Staates, verweist Herr Dr. Oppenheim in Brünn auf eine diesbezügliche erschöpfende Arbeit des verewigten David Kaufmann, erschienen in der „Revue des Etudes Juives“, Paris 1914, Band 28, pag. 193—211; ferner: „Die Beziehungen des Marquis de Langallerie zu den Juden“ in der „Allg. Zeitung des Judentums“, Berlin 1895, Jahrgang 59, Nr. 17, 18, 19, vergl. Brann, Verzeichnis der Schriften und Abhandlungen David Kaufmanns, Nr. 357 und 376.

Notiz.

Jüdische Bühne. Direktion S. Podzamcze, 2. Bez., Taborstraße 12 (Hotel Stefanie). Wochens-Programm: Samstag, den 2. September: „Märkte Mosche“, komische Operette. Sonntag, den 3. September, nachmittags halb 4 Uhr, halbe Preise: „Kronprinz Alexander“; abend 8 Uhr: „Haman II.“, komische Operette. Dienstag, den 5. September: „Bischof König“ (Wohltätigkeitsvorstellung). Mittwoch, den 6. September: „Tochter Jerusalems“. Donnerstag, den 7. September: „Die weiße Słavín“.

Israelitische Kultusgemeinde Wien-Hauptkassa
Z. 7856 ex 1916.

KUNDMACHUNG

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß an den hohen Festtagen im **Gräßen Musikvereins-Saale, I., Dumbagasse 3, Wr. Konzerthaus (großer Saal), III., Lothringerstraße 20, Hotel Continental, II., Taborstraße 4**

feierliche Gottesdienste

stattfinden werden. Jene Parteien, welche auf die Sitzplätze, die sie im Vorjahr innehaben, auch heuer reflektieren, können die betreffenden Karten vom **11. September bis incl. 15. September** an der

Betsitzkarten-Kassa der Kultusgemeinde, Wien, I., Seitenstettengasse 4, I. Stock

täglich von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mitags begeben.

Ab 18. September gelangen die nicht im Vorverkaufe behobenen Karten zum allgemeinen Verkaufe.

Wien, im August 1916.

Israel. Kultusgemeinde Wien.

BEWERBUNG.

Der Vorstand des Kaiser Franz Josef I.-Huldigungstempels, II. Bez., Pazmanitengasse 6, sucht infolge Kriegsdienstleistung seines Oberkantors für die drei hohen Feiertage, beziehungsweise auch für das **Sukkotfest** einen stimmbegabten, musikalisch gebildeten

Vorbeter

für die Schachressim. Bewerber wollen sich bis 12. September 1916 melden.

Weiters für die Talmud-Thoraschule im Schuljahr 1916/1917 (Beginn Mitte Oktober 1916)

Tüchtige Religionslehrer

die sich der Musterung nicht mehr zu unterziehen haben. Bewerber wollen sich bis Ende September 1916 melden.

Ebenso wird zur Anzeige gebracht, daß mit der Ausgabe der Tempelsitz-Anweisungen bereits begonnen worden ist. Mit Rücksicht auf den allgemeinen wirtschaftlichen Notstand wurden die vorjährigen gemäßigten Preise nicht geändert. Die Ausgabe findet täglich (mit Ausnahme an Samstagen) zwischen 11–12 Uhr vormittags und 6–7 Uhr abends, an Sonntagen von 10–12 Uhr vormittags statt.

Die
israelitische Kultusgemeinde in Pribram (Böhmen)
sucht einen
שְׁחָרִית בַּעַל תְּפִילָה
für die hohen Feiertage.

Jüdischen Studenten

aus besseren Häusern bietet sich Gelegenheit, das Landes-Real- und Obergymnasium in der von Wien in der nächsten Nähe gelegenen, durch seine gute Luft bekannte Stadt „Klosterneuburg“ zu besuchen.

Anfragen sollen an Religionslehrer Wilh. Steiner in Klosterneuburg gerichtet werden.

Ein tüchtiger Glaserarbeiter

für Provinz gesucht.

Gehaltsansprüche nach Übereinkommen. Schriftliche Anbote an Kohut, Lundenburg.

Tüchtiger Student des VII. Realgymnasiums sucht Stelle als Instruktor aller Volks- und Untermittelschulgegenstände. Derselbe geht auch aufs Land als Hofmeister. Gefällige Anträge unter „Gewissenhaft“ an S. S., Taborstrasse 27, Tür 45. G.

בַּעַל מֹסֵךְ Mussaphvorbeter
sucht Anstellung für die hohen Feiertage in größerem Betriebe.
Gefl. Zuschriften an
Oberkantor A. Goldenberg, Lundenburg.

מוספִים בַּעַל תפִלה, der bereits 20 Jahre vorbetet, mit lauter, angenehmer Stimme, sucht Stellung für die hohen Feiertage. Zuschriften an die Administration des Blattes. G.

Ober-Realgymnasiast (VII.) unterrichtet in allen Fächern der unteren Klassen Mittelschüler, Bürger- und Volksschüler gegen mäßiges Honorar. Karl Singer, XVII., Hauptstraße 57.

K. k. Musik-Akademikerin eröffnet Klavier-Unterrichts-Kurse vom ersten Anfang bis zur Ausbildung. Der Unterricht findet nach konservatorischen Prinzipien statt. Honorar für drei Lektionen wöchentlich nebst Gratisbeistellung von Klavier und Noten für häusliche Uebung K 20.— monatlich. Schriftliche Anmeldungen an Klavier- und Musiklehrerin, Wien, II. Bezirk, Malzgasse 4, Tür 9.

Ein tüchtiger Volksschullehrer

gibt Stunden an Volksschüler (Hebräisch, Religion mit polnischer und deutscher Vortragssprache). Anfragen: VII., Kandlgasse 1, Tür 10 a. G.

Hebräischer Lehrer mit vieljähriger Schulpraxis der bis nun und derzeit in einer angesehenen achtbaren Wiener jüdischen Familie Unterricht in Bibel und Religion zur besten Zufriedenheit erteilt, sucht 1 bis 2 Lektionen. Besten Erfolg garantiert. M. Bernstein, Ybbsstr. 35/16. G.



Ober Allerhöchste Ermächtigung Seiner k. u. k. Apostol. Majestät

Ausserordentliche k. k. Staatslotterie

für Kriegsfürsorgezwecke

Diese Geldlotterie, enthält 21.146 Gewinne in barem Gelde im Gesamtbetrage von 625.000 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt: 200.000 Kronen

Die Ziehung erfolgt öffentlich in Wien am 5. Oktober 1916.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Los sind bei der Abteilung für Wohltätigkeitslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtstrasse 5, in Lottokollekturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnmätern, in Wechselstuben etc. zu bekommen. Spieldaten für Loskäufer gratis. Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. General-Direktion der Staatslotterien
(Abteilung für Wohltätigkeitslotterien).

Diejenigen Eltern, deren Kinder ein Realgymnasium in der Bukowina besucht haben oder besuchen wollen, werden ersucht, ihre Adressen mir mitzuteilen.

Dr. Alexander Schorr
dzt. Wien, II., Kronprinz Rudolfstr. 3/7.